

Sieben Rundbriefe aus der neuen Welt (2001–2002)

mit Schwärzungen versehen und kommentiert im Februar 2024. Erstveröffentlicht auf
www.entnazifiziert.com am 28. Februar 2024

VON
Miriam Wildenauer

Inhaltsverzeichnis:

1. Rundbrief vom 10. August 2001 (PDF-Seite 2 bis 4)
2. Rundbrief vom 25. August 2001 (PDF-Seite 5 bis 8)
3. Rundbrief vom 21. September 2001 (PDF-Seite 9 bis 11)
4. Rundbrief vom 27. September 2001 (PDF-Seite 12 bis 15)
5. Rundbrief vom 26. Oktober 2001 (PDF-Seite 16 bis 20)
6. Rundbrief vom 7. Dezember 2001 (PDF-Seite 21 bis 26)
7. Rundbrief vom 30. April 2001 (PDF-Seite 27 bis 29)

Das PDF besteht aus bearbeiteten Scans von Ausdrucken meiner Emails.

Die hohe Tippfehlerquote verdankt sich der US-amerikanischen Laptop-Tastatur, bei der einige Buchstaben auf anderen Tasten liegen und es keine Umlaut-Tasten gibt. Auch hörte ich in der Regel beim Tippen Radio, wenn möglich, Fußball-Live-Berichterstattungen.

Private Texte lese ich nicht Korrektur.

Ich veröffentliche die Rundbriefe, weil sie nicht privat geblieben sind ... und weil sie lustig sind.



Thema: 1. Rundbrief aus der neuen Welt
 Datum: 10.08.01 21:40:34 (MEZ) - Mitteleurop. Sommerzeit
 From: [REDACTED]@yahoo.de (Miriam Wildenauer)
 To: [REDACTED]



Liebe Familie, liebe Freunde

nun bin ich bereits drei Tage in Chicago und da will ich nun mein Versprechen einlösen und Euch allen Einblick in mein neues Leben verschaffen.

1. Der Flug und Ankunft im International House:

Ihr alle ward sehr nett, mich vor dem Flug immer wieder auf Luftlöcher, Turbulenzen, Rauchverbot, Thrombose etc. hinzuweisen. Danke! Aber niemand hat mir gesagt, dass es in so einem Flugzeug sehr laut ist. So laut, dass ich dem Ton der diversen Videos, die auf diesen Winz-Bildschirmen gezeigt werden, kaum folgen konnte. Und das hing nicht daran, dass die Schauspieler alle englisch sprachen! Es gab nämlich nur solche Videos, die man auch in deutscher Synchronisation hören konnte. Trotzdem war ich natürlich so tapfer, mir die englischen Original-Versionen anzuschauen. Beim nächsten Flug werde ich aber auf jeden Fall Ohrstöpsel mitnehmen. Ganz erstaunlich war aber vor allem, dass ich nur drei Nikotin-Kaugummis maltraktieren musste. Alle Aengst im Vorhinein, ich werde auf Entzug Amok laufen und so den Flieger zum Absturz bringen, waren also unbegründet. Hoffnungen von einigen von Euch, ich werde aufgrund des Fluges gleich ganz mit dem Rauchen aufhören, haben sich nicht erfüllt. Beim Warten auf meinen Flughafen-Shuttle, der mich problemlos zum International House gebracht hat, konnte ich viele, viele Zigaretten in Ruhe rauchen, da ich mindestens einmal einen Shuttle verpasst habe. So stand ich dann fast 2 Stunden an der Bushaltestelle rum, die ca. 500 m lang war und keine Schilder aufwies: hier fahren die und die Busse, hier die und die anderen. Nunja ... letztendlich habe ich ja mein Omega-shuttle gefunden.

Zuvor war aber noch die Huerde "Einwanderungsbehörde" zu nehmen. Bis auf eine lange Warteschlange war das aber gar kein Problem, im Gegenteil ich hatte meine erste Erfahrung mit einem waschechten Amerikaner: Nachdem ich ihn mit Muehe und Not seine Fragen beantwortet hatte, behauptete er doch einfach mein Englisch sei sehr gut (da fühlte ich mich dann doch veräppelt) und sagte auf Deutsch "Auf Wiedersehen". Da konnte ich nicht anders als zu kontern: Sein Deutsch sei auch sehr gut. Beiderseitiges Grinsen. Nett. Das Einchecken im Int. House verlief auch reibungslos: Die Reservierung lag vor und meine Visa-Card machte sich nützlich. Spässig war, dass die schwarze Frau an der Rezeption mich fuer einen Mann gehalten hat: "Oh mein Gott, die Verwaltung hat sie bei der Reservierung fuer eine Frau gehalten und Ihnen ein Zimmer im Frauen-Fluegel reserviert." Durch straffen meines T-Shirts konnte ich sie aber von der Richtigkeit der Reservierung ueberzeugen. Die Frau: am Boden zerstört. 1000 Entschuldigungen. Seitdem ist sie aber extrem nett, wenn ich sie irgendetwas frage, spricht sie wirklich langsamer (die meisten anderen sagen nur, sie werden nun langsamer sprechen; bubbeln aber in Rekordgeschwindigkeit weiter) Das Zimmer war dann okay - war aber auch egal, da ich mittlerweile voellig uebermuedet war: Abflug nach deutscher Zeit: 15:45 Uhr, Bett nach deutscher Zeit: 5 Uhr morgens. Puh

2. Der 1. Tag in Chicago: Das Jetlack-Syndrom (Dienstag)

Irgendwann (mein hochmoderner Wecker, der die Zeit exakt anzeigt, weil er Radio-Signale empfaengt, zeigte irgendeine Zeit an, da ich natuerlich den erforderlichen Laender-Code fuer Ami-Land nicht kannte) bin ich dann aufgewacht. Nach einer erfrischenden Dusche wollte ich natuerlich etwas fruehstuecken und habe dann nach einigem suchen auch einen Raum mit Glastueren gefunden, hinter dem man Kaffeemaschinen, baggles und so'n Zeug sah. Ein Schild vor diesem Raum verkueendete auch: Fruehstueck ab 8:00. Ich also ran an die Tuer, rueteln, drehen, ziehen, fluchen ... aber nicht drin in dem Fresstempel. Eine Frau, die bereits am Ziel meiner Traeme war, guckte ziemlich entgeistert ... Aber ich kam halt nicht rein ... Habe ich dann aufgeben. Naechste Aktion: Telefonieren mit Muettern, suche nach einem Telefon, rauskriegern, welche Nummern man wahlen muss, bevor man die Teilnehmer-Nummer eintippen muss, immer wieder irgendwelche kraechzenden Frauenstimmen, die einem im Affenzahn aufforderten, irgendwelche Tasten zu druecken oder nicht zu druecken. Kurz: Mich ergriff die pure Verzweiflung: Ungefuehstueckt wie ich war. Deshalb Planaenderung: Suche nach einer Cafeteria - inzwischen war wohl eine weitere Stunde vergangen. Das ging

Samstag, 11. August 2001

dann auch ganz gut, incl der Bestellung (das fuer die Skeptiker, die meinten, ich wuerde verhungern, weil ich so unglaublich gut englisch spreche). Nachdem dann mein Blutzucker-Spiegel sich langsam auf normal hochschraubte, fiel mein Blick auf eine Uhr: Es war nun grademal kurz nach 8. Deshalb war ich also nicht in das Fruehstueckszimmer des Int. House gekommen... Nachdem Fruehstueck: Ein erneuter Versuch zu telefonieren: Ging wieder alles nicht, bis eine dieser Frauen-Stimmen mal wieder los plaerte und ich auf englisch sagte, ich verstehe nur deutsch - so gross war meine Verzweiflung. Dann sagte sie noch mal irgendetwas und ploetzlich hatte ich eine andere Frauenstimme in der Leitung: "Deutsche Telekom. Wie kann ich Ihnen helfen?" Mensch, da war ich aber beeindruckt und erleichtert. Die Frau erklarte mir dann, dass ich von dem Mueztelefon aus, dass ich gerade benutzte (woher wusste sie das bloss), nur dann nach germany telefonieren koennte, wenn ich zuvor \$18 (= 40 DM) fuer die 1. Minute einwerfe!!! Das wollte ich dann nun doch nicht - zumal ich natuerlich keine \$18 in Muenzen hatte. Also: Air-Gespraech, das dann wirklich klappte. Wow! Danach suchte ich dann Anne Gamboa, die mich betreuende Sekretaeerin in Chicago. Bloederweise hatte ich natuerlich nicht daran gedacht, noch von Dt. aus mir den Sitz ihres Bueros mitteilen zu lassen. Ich also ersteinmal zum Institut fuer "Social Thought", dort in allgemeine Bueros. Die wusste dann wer Anne Gamboa ist, nahm mich bei der Hand und brachte mich zu ihr (ins naechste Haus, wo das Dekanat ist. Anne Gamboa ist naemlich die Dekanatssekretaeerin)> ich haette sie knuddeln koennen. Riss mich aber zusammen. Dann ein sehr nettes Gespraech mit Anne, in dem ich mich durch Stammnenln erfolgreich mitteilte. Neben allgemeinen Informationen, konnte sie mir auch gleich ganz praktisch weiter helfen. Als research scholar koenne ich natuerlich, den Computer im Dekanat benutzen, den Kopierer, das Telefon, das Fax und den Drucker, koenne die Dekanatsadresse als Anschrift verwenden. Wow! Ploetzlich hatte ich die ganze Logistik eines Bueros. Seeeeeeeehr schoen. Den Rest des Tages bin ich dann ueber den Campus gelatscht, habe mir immer wieder anhoert, wie Willkommen ich sei: "How are you?... You are welcome!", habe amerikanisches fast food vertilgt (sehr merkwuerdiges Zeug) und mir am Lake von einer schwarzen Mutter ihr Leben erzaehlen lassen (glaube ich jedenfalls). Dann so um 21 Uhr (DT. 4:00 Uhr) in die Kiste schlafen.

3. Der 2. Tag in Chicago: Wohnungs-Suche Teil 1

(Mittwoch) Offensichtlich habe ich an diesem Tag etwas laenger geschlafen - der Wecker zeigte immer noch irgendeine Zeit eines unbekanntes Landes dieser Welt an -, da der Fruehstuecksraum Zugaenglich war. Das war schon ein viel besserer Start in den Tag. So gestaerkt bin ich dann! gleich ab zu Anne Gamboa. Auf dem Weg zu ihr entdeckte ich aber eine kostenlose Zeitschrift mit Wohnungsangeboten. Also doch erstmal in die naechste Cafeteria, um das Ding durchzuchecken. Da Angelika Nuzzo mir Lincoln Park empfohlen hatte, konzentrierte ich mich auf diesen Stadtteil. Waren dann auch gleich ein paar Angebote fuer Studios zwischen \$480 und \$600. Fein! Anschliessend zu Anne ein bisschen plaudern (haha) und ein paar Tips ueber Wohnungssuche, Mietrecht und so Sachen erfragen. So weit, so gut. Danach: Telefonieren! Baeh ... Nach einer Stunden harter Arbeit fuer meinen Zeigefinger hatte ich tatsaechlich mit einem echten Menschen gesprochen. Sonst nur immer mit den bekannten Frauenstimmen und Anrufbeantwortern. Und dieser eine Mensch hat dann tatsaechlich einfach aufgelegt, nachdem ich ihn zweimal gebeten habe, das Gesagte doch bitte noch einmal langsamer zu wiederholen. Da habe ich dann ersteinmal fuer diesen Tag aufgegeben. Zumal Anne mir gesagt hatte, das nachmittags immer Pippins ins Dekanat komme (der ist gerade Dekan, hier: "Dean", was mich immer grinsen macht, weil ich James Dean assoziiere) und mich begruessen wolle. Um Pippin nicht voellig verzweifelt in die Arme zu fallen und mich kraeftig auszuheulen, bin ich dann erstmal in Ruhe Mittagessen gegangen. Das hat dann auch geholfen. Bei der Begrueßung habe ich mich gar nicht daneben benommen.

Den Rest des Nachmittags bin ich dann wieder rumgetigert (uebrigens bei einer Affen-Hitze von 39 Grad und totaler Schwuele), habe ein Antiquariat verunsichert und einem Chinesen \$4 fuer eine wirklich gute Nudelsuppe in den Rachen geworfen. Die Chinesen sind hier am billigsten und am bekoemmlichsten.

Am Abend habe ich dann im Innenhof des Int. House (nur da kann man Rauchen) eine Deutsche kenngelernt, die Weisswein hatte (hatte ich tatsueber vergeblich versucht zu kaufen, auch gibt's hier auf dem Campus keine Kneipen). Sehr nett, Ost-Berlinerin, genetikerin und spendierwillig. Tat doch sehr gut, einfach auf deutsch los brabbeln zu koennen. Am Wochenende gehen wir dann auch nach downtown, Jazz-Kneipen unsicher machen.

3. Tag in Chicago> Wohnungs-Suche Teil 2 (Donnerstag)

Nachdem ich so unglaublich erfolgreich am Telefon gewesen bin, hatte ich mir vorgenommen, meinen persoelichen Charme zum Einsatz zu bringen. Fuer Lincoln Park und den benachbarten Stadtteil Lake View hatte ich in dem Gratis-Heft 2 Makler-Firmen ausgemacht, die besonders viele Angebote fuer diese beiden Stadtteile inseriert hatten.

Bevor ich mich dann aber auf die Reise machte, zuvor noch zu Anne, damit sie wusste, dass ich immer noch lebe. Nach releativ kuzer Zeit hatte ich dann auch eine Bushaltestelle gefunden, von der aus ein Bus downtown fuhr. Allerdings gibt's hier an den Bushaltestellen keinen Fahrplan. Die Busse kommen halt, wenn

Samstag, 11. August 2001

Thema: **2. Rundbrief aus der neuen Welt**
 Datum: 25.08.01 23:32:34 (MEZ) - Mitteleurop. Sommerzeit
 From: [REDACTED] yahoo.de (Miriam Wildenauer)
 To: [REDACTED]



Liebe Familie, liebe Freunde

da sich inzwischen das eine oder andere geklaert hat und ich auch die ersten Eindruecke vom way of live der Amis habe, hier nun der 2. Rundbrief.

1. Wohnung in Lake View:

Wie im ersten Rundbrief berichtet, habe ich mich bereits fuer die zweite Wohnung, die ich mir angesehen habe, beworben. Nach einer Woche bekam ich dann die Antwort, dass meine Bewerbung angenommen sei und ich nun mit zwei checks (einen fuer die erste Miete und einen fuer die Kautio) im Maklerbuero eintrudeln solle, um den Mietvertrag zu unterschreiben. (Amis kennen ueberigens keine Einzugsermaechtigungen oder Dauerauftraege: alle monatlichen Zahlungen muss man mit checks erledigen). Habe ich dann am Montag auch gemacht. Scheint ein ganz normaler Mietvertrag gewesen zu sein - hoffe ich jedenfalls sehr. Jetzt kann ich also am 1.9. da einziehen. Schoen!!! Zumal der Stadtteil mir wirklich gut gefaellt (an die Wohnung erinnere ich mich gar nicht mehr genau). Am Freitagabend bin ich da naemlich mit meiner Ostberlinerin hingefahren und wir haben da der Thomas Wenger (einen Freund von Ralf) getroffen: In Lake View gibt's es wirklich Kneipen. Wunderbar! Die Strassen sind auch vller Leute, auch noch um Mitternacht (nicht so wie in Hyde Park, wo in der Abenddaemmerung die Buergersteige hochgeklappt werden) - leider habe ich noch kein Foto von Lake View im Web gefunden, sonst wuerde ich Euch ein Foto anhaengen. Insgesamt macht mir Lake View den Eindruck, als sei es eine Mischung aus Kreuzberg und Schoeneberg - also der ideale Ort fuer mich zu leben.

Da die Wohnung aber (bis auf die Kueche) voellig unmoebliert ist, musste ich mich anschliessend erkundigen, wo und wie man irgendwie an Moebel herankommt. Kann ja durchaus alles gebraucht sein (bis auf die Matratze). Nach vielem Fragen und langem Surfen im Web, habe ich einen "used furniture" (Gebrauchtmobel) shop entdeckt: Morntag fahre ich da mal hin. Wahrscheinlich kennen die Amis solche Laeden nicht so sehr, weil sie alle einen Fuehrerschein haben

Dienstag, 28. August 2001 .

und deshalb einfach zu den unzähligen "moving sales" (Wohnungsauflosungen) fahren und das Zeug mitnehmen. Kann ich ja nun nicht machen, da kein Führerschein. Als Bett werde ich mir wohl ein Futon zulegen, da das dann auch tagsüber als Sofa zu gebrauchen ist. Kostet hier so zwischen 400 und 600 DM. Mal schau'n: vielleicht erst die Matratze, dann den Rahmen. Amerikaner lieben ja ganz riesige Matratzen (queen size) - wollen die mir auch alle verkaufen, weil ich so lang bin. Da ich zunächst nicht wusste, dass so eine normale deutsche Einzelmatratze (2,00 mal 1,00) hier "twin size" heisst, musste ich immer sagen "smaller" (kleiner): Hat die dann verwirrt, aber in irgendeiner Ecke hat sie dann doch auch noch so kleine Matratzen. Liefern tun die ueberigens kostenlos und - wenn so ist - auch noch am selben Tag. Reicht also, wenn ich das erst kommende Woche entscheide.

Stuehle, Tisch und Lampen hoffe ich dann am Montag in dem Gebrauchtladen billig zu bekommen. Mein Reichtum ist naemlich hier ziemlich dahin geschmolzen weil hier die Lebensmittel doch so ungefaehr das Doppelte kosten und ich ja nun von der ersten DFG-ueberweisung \$825 fuer den Monat im Intern. House, eine Kautio von \$610 und die erste Monatsmiete ueber \$585 zahlen musste. Ab der naechsten ueberweisung duerfte sich das dann aber deutlich entspannen, so dass ich dann wohl auch einen Laptop kaufen kann: Sonst sitze ich zwar dann im netten Lake View, kann mit Euch aber nicht e-mailen, weil ich keinen Compi habe (ausser im Dekanat bei Anne). In den ersten Septemberwochen wird das aber wohl so sein, da die DFG ja erst zum 15.09. zahlt, so dass Ihr schon einmal

vorgewarnt seid, wenn ein wenig Funkstille einkehrt.

Am Donnerstag habe ich dann auch eine Sozialversicherungsnummer beantragt, weil man die braucht, um einen Vertraege mit der hiesigen Elektrizitaets- und Telefonfirma abzuschliessen. Montag oder Dienstag kann ich die dann telefonisch erfragen (o je), so dass ich dann bei Einzug vielleicht wirklich Strom zu kaufen und Licht zum Lesen haben sollte: Das ware schon sehr nett. Wenn das alles gut geht, versuche ich natuerlich dann gleich auch, einen Vertrag mit einer telefontgesellschaft fuer international gespraech ab zu schliessen oder einen guenstigen Call-by-Call Anbieter zu finden. Wenn ich meine Telefonnummer habe, schicke ich sie Euch natuerlich. Hier schon mal meine Privatadresse:

Miriam Wildenauer

549 W. Aldine

Chicago, Illinois 60657

Dienstag, 28. August 2001



2. Begegnungen mit Amerikanern:

Man kann es gar nicht haeufig genug sagen, die Chicagoer sind extrem freundlich, gutgelaunt und ueberhaupt ganz gelassen: ich habe hier noch kein weinendes Kind gesehen (obwohl ich einige Nachmittage am Strand in Uni-Naehe verbracht habe), noch keinen Streit zwischen Leuten gesehen, kein Geheue auf den Strassen gehoert (obwohl ich mittlerweile haeufiger in downtown war). Ganz grosse Klasse. Und hilfsbereit ohne Ende: immer wieder finden sich Leute, die mit einem Losmarschieren, um einen den Ort zu zeigen, nach dem man gefragt hat: die Bushaltestelle soundso, das so-und-so Geschaef.

Ein paar Episoden dazu:

a.) Ein gebuertiger New Yorker, der bei der Navy war, 20 Jahre in Japan gelebt hat und nun als Freiwilliger Fuehrungen im Geburtshaus Hemmingways macht, war so untroestlich, dass wir die letzte Fuehrung verpasst haben, dass er uns auf der Veranda des Geburtshauses gleich das ganze Leben Hemmingways erzaeht und ganz begeistert war, dass er so artige Zuhoerer gefunden hat. b.) In der Naehe des Intern. House gibt es ein kleines Restaurant, das aussieht wie ein Schnell-Imbiss, wie alle kleinen Restaurants auch (nur die ganz teuren sehen aus wie Restaurants), und in dass wir meistens abends essen gehen, weil uns ja nun die Logistik zum Kochen fehlt: zwischen \$5-7 kann man da gut und lecker satt werden. Wir haben den "Florian" zu unserem Stamm-Lokal gemacht, weil man da drin rauchen darf (deshalb ist es wohl auch immer so voll da) und seinen eigenen Wein mitbringen darf!!! Als wir das zum 1mal taten, war uns doch etwas unheimlich, so dass wir den Chef einluden, doch auch ein Glas von unserem Wein zu trinken: Hat der sich gefreut und war der verlegen! Er ist uebrigens ein Grieche, der seit 35 Jahren in Amiland wohnt, und sich nur darueber aufregte, dass die Amis nicht ordentlich trinken und rauchen - sonst seien die eigentlich sehr nett. Wenn man hier in eine Kneipe rein will, muss man uebrigens einen Ausweis zeigen, auf dem ein Foto und das Geburtsdatum zu erkennen ist; man darf auf der Strasse keinen Alkohol trinken, nicht einmal mit einer geschlossenen Flasche rumlaufen, die hat vielmehr in einer braunen Tuete versteckt zu sein. Vorteil: man sieht hier keine Betrunkenen - auch nicht Freitagnachts inder U-Bahn. Schon erstaunlich.

c.) Die Front-Desk Frau (Frau am Empfangsschalter) des I-Houses: Immer wenn man rein kommt, winkt sie

Dienstag, 28. August 2001



Thema: 3. Rundbrief
 Datum: 21.09.01 23:59:49 (MEZ) - Mitteleurop. Sommerzeit
 From: [REDACTED]@yahoo.de (Miriam Wildenauer)
 To: [REDACTED]



Liebe Familie, liebe Freunde

da ich mich inzwischen in meiner Wohnung eingelebt habe (und die noetigsten Anschaffungen erledigt habe), seit gestern auch einen Laptop besitze, mit dem ich auch bereits ueber den Uni-Computer online gehen kann, und nicht mehr nur den ganzen Tag CNN gucken muss, um die Buder vom 11.09 zu verarbeiten, kann ich nun endlich daran gehen, Euch den dritten Rundbrief zu schreiben.

I. Mein 11.09:

Alle Reporter im Radio und im Fernsehen sind sich sicher, dass jeder Amerikaner sich sein Leben lang daran erinnern wird, was er oder sie am 11.09 getan hat. Auch wenn ich keine Amerikanerin bin, weiss ich das natuerlich auch noch:

Am Montagabend war ich im I-House, weil da eine kleine Geburtstagsfeier stieg, zu der ich auch eingeladen war. Und wie das so mit mir ist, habe ich natuerlich den letzten Bus zurueck nach Lake View verpasst, und da niemand bis zum ersten Bus aufbleiben wollte, habe ich dann auf einer Couch im Fernsehraum des I-Houses uebernachtet - war nicht sonderlich bequem. Deshalb bin ich dann auch gegen meine Gewohnheit um kurz nach 8 aufgestanden, habe mich nicht wieder hingelegt, sondern bin zur Bushaltestelle, um in meiner Wohnung eine zweite Muetze Schlaf zu nehmen.

Nach wenigen Haltestellen stieg eine schwarze Frau zu, die den Leuten im Bus mitteilte, sie habe soeben im Radio gehoert, ein Flugzeug sei ins World Trade Center geflogen ... Das war jedenfalls das, was ich meinte verstanden zu haben. Da ich aber nicht wollte, dass das passiert ist, versuchte ich mir einzureden, ich haette einen Uebersetzungsfehler begangen. Die anderen Mitfahrenden waren auch eher verwirrt als schockiert. Niemand glaubte wirklich an die Richtigkeit der Information - inclusive der Frau, die sie weitergegeben hat ... Vielleicht ein Werbegag fuer einen neuen Hollywoodfilm? ... Vielleicht ein Missverstaendnis der Frau? ... Wieso sollte denn ein Passagierflugzeug ins WTC fliegen? Bei einem Defekt, einem akuten Herzproblem u. dgl. meinr wuerde der Pilot oder der Co-Pilot doch alles daran setzen, n i c h t ins WTC zu fliegen. Niemand dachte an die Moeglichkeit oder formulierte sie zumindest, dass das Wirkung eines Terroranschlages sein koenne. Nur ich hegte kurz einen solchen Gedanken. Schob ihn aber beiseite - wohlvertrauend auf mein schlechtes englisch.

In downtown muss ich umsteigen, um zu meiner Wohnung zu kommen: Auf den Strassen war extrem viel los, an vielen Kreuzungen wurde der Verkehr durch Polizisten geregelt. Ich habe mir weiter dabei aber nichts gedacht. Immerhin war es kurz vor 9 Uhr und ich meinte, dass sei wohl die uebliche rush hour vor Buerobeginn - bislang war ich ja noch nicht um die Uhrzeit in downtown gewesen. Ich also in aller Ruhr zu meiner Hochbahn und herein.

In dem Zug war dann aber ein Mann, der ein Radio mit Kopfhoerer hatte und dem ganzen Wagon mitteilte, was er hoerte: Dass ein zweites Flugzeug den zweiten Turm des WTC getroffen habe, dass ein Flugzeug ins Pentagon geflogen sei, dass das State Department evakuiert worden sei, dass der erste Turm des WTC zusammengebrochen sei ... Alle lauschten ihm gebannt, niemand sprach, alle guckten sich verwirrt, schockiert an. Da der Wagon nach und nach immer voller war, begriff ich auch langsam, dass die Hektik um mich herum nicht die uebliche rush hour war, sondern Folge der Evakuierung der beiden groessten Chicagoer Hochhaeuser (John Hancock and Sears Tower). Spaeter habe ich dann im Radio gehoert, dass alle Arbeitnehmer in downtown frei bekommen hatten, um sicher zu ihren Familien zu kommen.

Auf dem Weg von meiner Haltestelle zu meiner Wohnung (so 10 Minuten zu Fuss) hetzten alle moeglichen

Samstag, 22. September 2001

Leute wohl schnurstracks zu ihren Wohnungen. Aus der grossen katholischen Kirche, an der ich vorbei muss, schallte die Stimme eines Radioreporters ... Da glaubte ich das erstmal ernsthaft, dass das, was ich verstanden hatte, kein Missverständnis von mir war: Wenn in einer katholischen Kirche das aktuelle Radioprogramm läuft, dann muss wirklich etwas aussergewöhnliches passiert sein.

In meiner Wohnung angekommen habe ich dann sofort meinen Radiowecker eingeschaltet, um selbst zu hören, was bislang mir nur Mitreisende telegrammartig erzählt hatten. An Schlafen war natürlich nicht zu denken. In den ersten Stunden - bis hinein in die frühen Abendstunden - erfasste mich eine leichte Panik, weil die beiden Radioreporter meiner Station selbst panisch waren, weil sie hoch oben im Sears Tower verblieben waren, um die eingehenden Informationen weiterzugeben: gelegentlich unterbrachen sie den Informationsfluss, um ueber ein Flugzeug zu berichten, dass sie aus ihrem Fenster aus sehen konnten ... War das gerade auf dem Weg in den Sears Tower, ins John Hancock Center ...? Die beiden Reporter waren so angespannt, dass ich meinte, jeden Moment uebers Radio den Knall einer grossen Explosion hören zu können.

Zwischendurch habe ich versucht, meine Mutter anzurufen, um sie zu beruhigen, kam aber häufig nicht durch, weil alle Amis versuchten, irgendwen zu erreichen. Auch traute ich mich nicht, die hiesige Telefongesellschaft anzurufen, um meine Telefonnummer zu bekommen: das sollte ich naemlich laut Ameritech eigentlich an diesem Dienstag tun. Schien mir nun aber unmöglich. Nachmittags habe ich dann auch versucht, in einem der nahe gelegenen Cafes den Blick auf ein Fernsehen zu ergattern, weil ich mir nichts unter der Info vorstellen konnte, die beiden Türme des WTC seien "collapsed": Hiess das, dass sie umgekippt und damit halb Manhattan unter sich begraben haben, oder hiess das, dass sie in sich zusammengebrochen waren? Das zu erfahren, war aber nicht möglich, weil alle Cafes geschlossen waren. Deshalb habe ich auch gar nicht versucht, an diesem Tag einen Fernseher zu kaufen. So lauschte ich dann gebannt den Stimmen aus dem Radio - ohne richtig zu begreifen, was geschehen war. Spät bin ich dann eingeschlafen.

2. Die Woche danach: CNN, CNN, ABC etc.

Und sehr früh wieder aufgestanden (so um 8 Uhr). Nach dem Frühstück habe ich mich dann auf den Weg gemacht, einen Fernseher zu kaufen. Am vorangegangenen Wochenende lag ein Prospekt in meinem Briefkasten, in dem ein "Kay-Mart" fuer ein 13 Zoll Farbfernsehen fuer \$80 warb. Da sich das gut anhörte, habe ich mich dann auf die Suche nach dem naechst gelegenen Kay-Mart gemacht. Alle Leute, die ich fragte, wussten auch wo der naechst gelegene sei, gaben mir auch zueinander passende Wegbeschreibungen. Niemand sagte mir aber, dass man zu Fuss mehr als 2 Stunden unterwegs sei. Etwas erschöpft habe ich letztlich aber den Kay-Mart gefunden (hatte auf dem Weg auch gesehen, dass mich immer dieselbe Buslinie ueberholte) und dort den inserierten Fernseher gekauft. Den Rueckweg habe ich dann mit dem Bus gemacht. In dem Bus habe ich einen aelteren Ami kennengelernt, der an meiner wunderbaren Aussprache sofort erkannt hat, dass ich aus Deutschland komme (das passiert mir recht häufig). Wir haben uns dann kurz ueber die Ereignisse vom Dienstag unterhalten. Er fragte mich, ob ich wisse, weshalb die Hijacker (Entfuhrer) die Amerikaner so sehr hassen, dass sie bereit sind, sich selbst und viele Zivilisten zu toeten. Diese Frage verfolgt die Amis seitdem. Habe dann auf englisch einige Elemente zusammen gestammelt: Palaestineser als Opfer der amerikanischen Unterstuetzung Israels, Zerstörung eines islamischen Lebenswelt durch die Globalisierung - als Meinungen grosser Teile der arabischen Welt. Ueberraschenderweise war das fuer meinen Gesprächspartner voellig neu.

Und wie sich durchs ununterbrochene Glotzen von CNN in den folgenden Tagen herausstellte, war das auch neu fuer gebildete CNN-Reporter. Ausserdem gibt es auf CNN eine merkwuerdige Zweiteilung: Tagsueber wird nur immer wieder gefragt, warum einige Araber die Amis so hassen, nachts (wenn Europa Tag ist) werden europaeische Experten fuer die arabische Welt interviewt, die zumindest Teilantworten geben. Und zwar solche, die die Fragenden jedesmal in Erstaunen versetzen. Einmal bedankte sich einer der CNN-Reporter sogar enthusiastisch und gestand ein, dass er wohl seine Hausaufgaben nicht gemacht habe als er fuer CNN in Europa war.

Tagsueber gibt es auf CNN eigentlich auch kein Ausland. Bis auf insgesamt 5 Minuten ueber die europaeischen Gedenkfeiern am Freitag habe ich keine Bilder gesehen. Erst nachts gibt's Bilder aus Deutschland, Dokumentationen ueber Afghanistan, ueber den Islam etc. - und mit nachts ist gemeint nach 2 Uhr morgens - fuer normale Leute also voellig unzugänglich ... Das verstehe, wer kann. Wenn das aber die uebliche Berichterstattung ist, dann ist mir auch klar, warum die Amis dramatisch uniformiert sind: Am Freitagabend nach dem 11.09 waren naemlich die Ostberliner Genetikerin, Anja, und der Mathematiker von Northwestern University, Thomas, hier. Beide berichteten von ihren Uni-Arbeitsplaetzen, dass ihre Kollegen nicht nur voellig verstaendnislos seien, sondern eigentlich gar nichts ueber die arabische Welt wissen - geschweige denn ueber den Islam.

Samstag, 22. September 2001

Fuer Europaer auch merkwuerdig ist die Tatsache, dass die Amis bis zum 11.09 wohl wirklich fest davon ueberzeugt waren, sie seien i n i h r e m e i g e n e n L a n d unangreifbar. Terroranschlaege koennten sich allenfalls gegen Botschaften, Militaeeinrichtungen, Reporter etc. im Ausland richten. So hat z.B. ein ABC-Reporter, der nach dem terroranschlag in London festsass, erzaehlt, dass er bislang immer seine Europa-Reisen so geplant hat, dass er moegliche Terroranschlaege einkalkuliert habe. Niemals habe er sich aber auch nur mit einem winzigen Teil seines Bewusstseins Gedanken darueber gemacht, er koenne Opfer einer Autobombe in new York werden - geschweige denn, dass drei Flugzeuge als missiles von terroristen benutzt werden koennten. Entsprechend gross ist natuerlich der Schock. Und nun auch die Angst: Bis heute sind sehr viele Amis davon ueberzeugt, dass noch hunderte terroristen im Land sind, die versuchen, weitere Flugzeuge in ihre Gewalt zu bringen. Das mag richtig sein. Fuehrt hier aber auch zu einer leichten Hysterie. Dass jedoch inzwischen mehrere arabisch aussehende Personen in den USA ermordet worden sind (so z.B. ein Sikh, der sich mit einem Turban auf die Strasse getraut habe. Sein Moerder meinte an dem Turban eindeutig einen terroristischen Afghanen identifiziert zu haben), ist wohl weniger Wirkung dieser Hysterie als vielmehr Wirkung des die Amis ergriffen habenden Ohnmachtsgefuehls. Ich bin sehr gespannt und natuerlich auch aengstlich, wie diese Spannung zwischen dem Wunsch der bevoelkerung nach direkter, schneller Bestrafung und der Einsicht der Administration, dass das weder funktioniert noch hilft, ausgehen wird. In den ersten tagen habe ich jedenfalls gedacht, dass die Amis ohne grosses Nachdenken irgendwelche Raketen auf irgendwelche Ziele in Afghanistan abschiessen wuerden. Ich bin froh, dass sie das (noch) nicht getan haben. Beeindruckt bin ich vor allem von dem defence secretary (Verteidigungsminister) Rumsfeld: In einer langen Pressekonferenz vor zwei Tagen, die CNN vollstaendig! uebertrug, weigerte Rumsfeld sich erfolgreich gegen alle Versuche der Reporter die anstehenden Aktionen mit irgendwelchen vergangenen zu vergleichen. Rumsfeld lehnte sogar den Ausdruck "war" (Krieg) ab und meinte, er sei gerade dabei, die englische Sprache neu zu formen. Auch war ich angenehm davon angetan, mit welch deutlichen Worten Rumsfeld, aber auch Colin Powell die Morde an 'arabischen Amerikanern' verurteilte. Deshalb, denke ich, geht auch ein Vergleich der jetzigen anti-arabischen Stimmung mit der anti-japanischen Aktionen nach Pearl harbor in die Irre. Ein Reporter war sogar in der nacht bereit, daran zu erinnern, dass die damals eingerichteten Lager damals "concentration camps" hiessen. Erst nach Ende des 2. Weltkrieges haetten die Amis fuer diese Lager einen netteren Ausdruck gefunden und durchgehend benutzt, der auch nicht an das deutsche Wort "Konzentrationslager" erinnere. Leider habe ich vergessen, welcher beschoenigende Ausdruck das war.

Insgesamt hoffe ich, dass die Amis nach und nach dazu kommen werde, ihre Aussenpolitik zu Zeiten des Kalten Krieges zunaechst zu thematisieren (das ist wohl naemlich noch nicht passiert), und dann auch zu kritisieren. Es waere ja wohl nun mehr als angebracht, dass sich irgendwein repraesentant des US-Staates der chilenischen bevoelkerung fuer die Ermordung Allendes und der Etablierung einer Militaedikatur entschuldigt. Auch scheint es hier nicht bekannt zu sein, dass die Amis Saddam Hussein erst stark gemacht haben, weil er Anti-Kommunist war. Alles sehr merkwuerdig. Aber vielleicht wird ja auch ueber diese merwuerdigkeiten der amerikanischen Innenpolitik nun ausfuehrlicher in den deutschen Medien berichtet. Ich jedenfalls bin sehr verwirrt und weiss gar nicht, was ich noch alles erzaehlen soll, um diese Verwirrung Euch anschaulich zu machen.

In der Hoffnung, dass die Administration hier so vernuenftig und ueberlegt bleibt, wie sie sich bisher gezeigt hat, gruesse ich Euch alle ganz herzlich

Eure Miriam

P.S.: Inzwischen habe ich mir auch ein Laptop gekauft, so dass ich nun auch in meiner Wohnung online erreichbar bin.

P.P.S.: Im naechsten Rundbrief gibt es dann auch wieder mehr privates aus meinem Leben in Chicago. Montag beginnt naemlich das Semester und ich werde wohl an einem Seminar mit Putnam und Conant teilnehmen ("varieties of scepticism").

Do You Yahoo!?

Gesendet von Yahoo! Mail -

----- Headers -----

Return-Path: [REDACTED]

[REDACTED]

Samstag, 22. September 2001 .



Ueberfuehren in geschütztes Material
(c) entnazifiziert auf www.entnazifiziert.com
Erstveröffentlicht am 28. Februar 2024 durch Miriam Wildenauer

Thema: **4. Rundbrief aus der neuen Welt**
 Datum: 27.09.01 07:35:02 (MEZ) - Mitteleurop. Sommerzeit
 From: [REDACTED]@uchicago.edu (Miriam Wildenauer)
 To: [REDACTED]



Liebe Familie, liebe Freunde,

am Montag war ich nun tatsaechlich in meiner ersten Seminarsitzung in Chicago - und habe mich gefuehlt, wie in meiner ersten Seminarsitzung ueberhaupt: Wo ist bloss das entsprechende Gebaeude, wo der Raum ... werde ich ueberhaupt ein Wort verstehen? Nun, immerhin habe ich das Gebaeude und den Raum rechtzeitig gefunden, so dass ich gar nicht in die unangenehme Situation gekommen bin, die ganze Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, weil ich zu spaet gekommen bin. Puh! Auch habe ich fast alles verstanden - zumindest sprachlich. ich vermute, dass viele Fernsehglotzen der letzten Wochen hat doch geholfen. Philosophisch war noch nicht viel zu verstehen. Conant, der Seminarleiter, hat lediglich den Seminarplan mit der zu lesenden Literatur (siehe unten) verteilt, und versucht Leute zu verschrecken: Die ca. 30 anwesenden Leute waren ihm offensichtlich zu viel. Ich werde mich aber nicht vertreiben lassen (anders als gelegentlich in meinem ersten Semester in heidelberg). Ansonsten hat er nur eine Stunde lang die Literatur liste kommentiert und mitgeteilt, dass Putnam Ende Oktober zum Seminar dazustossen wird. (im November gibt's dann auch einen Ruth Anne Putnam Abend und Nachmittag). Am Ende der Sitzung bin ich dann zu ihm hin, weil Anne Gamboa mir geraten hat, vorsichtshalber um Erlaubnis zu erfragen, wenn ich an irgendwelchen Seminaren, die nicht von Pippin geleitet werden, teilnehmen will. (Pippin macht im herbst uebrigens nichts erst im Winter haelft er ein Seminar zur Phaenomenologie des Geistes - das wird mich in meinem Leben wohl noch haeufiger verfolgen). Ich also artig hin zu Conant, ihm mitgeteilt, dass ich aus old germany komme und an seinem Seminar teilnehmen moechte. Ob ich dazu irgendetwas spezielles tun muesse? Mich irgendwo eintragen - oder so? Antwort: ich brauche nur wie ein guter Buerger (good citizen) verhalten. Das genuege voellig. Ich. Das werde mir bestimmt schwer fallen, ich wuerde mich aber bemuehen. Das habe ich gesagt, damit erst gar nicht der Eindruck aufkommt, ich wuerde irgendwelche Ami-Klischees ueber Deutsche erfuehlen; ohne Dokumente, buerokratische Verfahren geht gar nichts. Darf ich mich, bitte, bitte irgendwo eintragen? Nunja, ich hoffe meine Replik hat geholfen. Anschliessend bin ich dann mit ein paar anderen seminarteilnehmer Kaffeetrinken gegangen. Die waren ausnahmslos entsetzt ueber den Berg an texten, der zu lesen ist. - Ich ja eigentlich auch. Da ich aber nirgendwo anders hin will, geschweige denn muss, ist das schon machbar. - Auch waren sich die meisten einig, dass jemand, der solche Vertreibungsreden haelt, unertraeglich arrogant ist. Ich habe mir da noch kein Urteil gebildet. Auch wenn ich etwas verwirrt war weshalb jemand solche Reden haelt, wenn nur 30 Leute da sind. Vielleicht haengt das aber mit der Evaluation hier zusammen: Wenn die Halbinteressierten gleich zu Anfang vergrault werden, koennen sie einen am Ende des Semesters nicht schlecht beurteilen ...? Auch in dieser Hinsicht (uni-System) fuehle ich mich wie in meinem ersten Semester - ist aber ganz spassig: die ersten grauen Haare habend und gleichzeitig wieder den Verwirrungen der Spaetpubertaet ausgesetzt seiend. (Pickel haben sich zum Glueck bislang aber nicht wieder eingestellt). Ansonsten haben die jungen Leute dann ziemlich viel gleichzeitig geredet, was meine Verstehens Chancen deutlich minimierte. Eine Zeitlang ging's wohl darum, ob Kant heute seine Gedanken klarer haette formulieren koennen oder

Donnerstag, 27. September 2001

ob er einfach selbst etwas verwirrt war. Habe ich dann nix zugesagt: noch scheue ich mich davor, auf englisch (muendlich) rumzuphilosophieren. Wie ich mich kenne, wird diese hemmung aber recht bald in einer Seminarsitzung irgendeinem Aerger oder einer Irritation weichen, die mich dazu veruehren, meinem Mund aufzumachen. Das wird witzig. Mein versuch vor vielen Jahren, Davidson in Heidelberg irgendetwas auf englisch zu fragen, ist ja auch klaeglich gescheitert - wie sich einige von Euch erinnern werden. Weiter unten findet Ihr das Ergebnis meiner Abtipperei des Seminarplans. Und trotz dessen, dass Schalke heute das dritte Spiel in folge in der champions League verloren hat, gruesse ich Euch alle ganz herzlich

Eure Miriam

2024: Auf Wunsch eines Empfängers hatte ich im Folgenden die vollständige Kursbeschreibung abgetippt. Für die Erstveröffentlichung habe ich das geschwärzt.

James Conant and Hilary Putnam: Varieties of Skepticism

Course Description:

[Redacted Course Description]

Course Requirements:

[Redacted Course Requirements]

Class Schedule:

[Redacted Class Schedule]

First Unit

[Redacted First Unit]

Required:

[Redacted Required]

Recommended:

[Redacted Recommended]

Urheberrechtlich geschütztes Material
(c) entnazifiziert.com / Miriam Wildenauer
Erstveröffentlicht auf www.entnazifiziert.com
am 28. Februar 2024 durch Miriam Wildenauer



[Redacted text block]

[Redacted text block]

----- Headers -----

Return-Path: [Redacted]

[Large redacted text block]

Urheberrechtlich geschütztes Material
(c) entnazifiziert.com / Miriam Wildenauer
Erstveröffentlicht auf www.entnazifiziert.com
am 28. Februar 2024 durch Miriam Wildenauer



Thema: **5. Rundbrief aus der neuen Welt**
 Datum: 26.10.01 00:26:39 (MEZ) - Mitteleurop. Sommerzeit
 From: [REDACTED] (Miriam Wildenauer)
 To: [REDACTED]



Liebe Familie, liebe Freunde

nun habe ich schrecklich lange nichts mehr von mir hoeren lassen; nicht weil ich mit Antibiotika gedopt bin, sondern mit der Lektuere fuer den Kurs, den ich hier besuche. Deshalb passiert in meinem Leben auch nicht mehr ganz so viel: **ob ich nun irgendwo in old germany oder in Chicago am Schreibtisch sitze und komische Buecher lese, exzerpiere etc. macht nun keinen Unterschied.** Da ich nun aber auch Fernseh glotze und mich immer noch haeufiger als gewuenscht als Konsumentin verhalten muss, fallen mir natuerlich auch immer wieder Unterschiede zwischen USA und germany auf. Ausserdem gibt's natuerlich etwas ueber die Art und Weise zu berichten, wie ich mich hier einlebe, eingelebt habe. Da ich aber nicht weiss, wie das alles untereinander zusammenhaengt, gibt's diesmal ein patchwork:

1. Schalke in Chicago?

Es ist nicht zu unrecht vorab vermutet worden, dass eines der groessten Hindernisse, mich hier in Chicago wohl zu fuehlen, sein wird, dass ich hier auf Schalke-Entzug sein werde. Um es gleich zu sagen: Natuerlich bin ich auf Entzug und das ist alles andere als angenehm. Aber der Entzug ist zum Glueck nur noch partiell: ich habe halt noch keine bewegten Bilder meiner Helden gesehen, seitdem ich hier bin. Aber seitdem ich einen laptop habe, kann ich deutschen Radiosendern lauschen!!! Leider nicht WDR 2 (das ist mein Heimatsendern mit ausfuehrlicher Fussball-Live Berichterstattung). Die duerfen naemlich nicht uebers Internet senden, wegen der Gebuehren (Hat mir Sabine Toepperwin netterweise per e-mail mitgeteilt). Aber das Inforadio Berlin/Brandenburg darf uebers Internet senden und uebernimmt die Bundesligakonferenz und Campions League Berichterstattung von WDR2: Beides leider nur teilweise. Aber immerhin! Das heisst zum beispiel: Ich hoere Manni Breuckmann aus der Arena auf Schalke! wow! Das sind die Momente, in denen mich doch ziemlich heftig Heimweh ueberfaellt. Tatsaechlich hoere ich gerade Inforadio, weil Schalke soeben gegen Panathinaikos Athen spielt (steht noch 0:0).

Natuerlich habe ich mich aber auch bemueht, in Chicago eine Kneipe zu finden, in der man europaeischen Fussball sehen kann. Das nahm einen ganzen Nachmittag zusammen mit Thomas (der deutsche Mathematiker von der Northwestern University) in Anspruch. Als wir dann einen guten Tip hatten, war es dann schon so spaet, dass eine moegliche Berichterstattung am fruehen nachmittag Ortszeit von abendlichen ami-baseball-Sendungen abgeloeest war. Allerdings bin ich dann auch in den folgenden Wochen nicht in die Kneipe. Problem: Die Uhrzeit. Fuer die Bundesliga muesste ich wohl so um 10 Uhr morgens in der Kneipe angekommen sein, fuer die champions League so um 14 Uhr. Und um solche Uhrzeiten mag ich eigentlich nicht in einer Kneipe sein!!! Ausserdem glaube ich nicht wirklich daran, dass man hier in irgendeiner Kneipe wirklich so ein ganzes champions league Spiel sehen kann. Wahrscheinlich sieht man hoechstens eine 10minuetige Zusammenfassung aller Spiele auf irgendeinem Ami-Sportkanal. Deshalb haenge ich dann bislang am Radio Irgendwann werde ich dann aber doch noch mal die Probe aufs exempel machen.

2024 ergänzt:

Die gründmarkierte Formulierung fand sich dann in der Begründung der DFG aus dem Juli 2002 wieder, weshalb die mich nicht weiterförderten.

Freitag, 26. Oktober 2001

2. Wetterphaenomene in Chicago

Vorgestern Abend ist mir etwas merkwuerdiges passiert. Habe irgendeine Fernsehserie geglotzt und dann ploetzlich lief unten ein Informationsband durchs Bild, auf dem dramatisch vor einem thunderstorm (gewitter) in Chicago gewarnt wurde. Da habe ich dann nun ja eine Sintflut erwartet und artig das Fenster zugeschoben (habe eine Schiebefenster). [Soeben ist Athen 1:0 in Fuehrung gegangen - heul!] Habe auch ueberlegt, alle meine elektrischen Geraete auszustoepseln: Immerhin warnten alle Fernsehsender im aktuellen Programm vor einem Unwetter !!! In Dt. faellt ja eher das Bild aus, als dass man vor einem Unwetter gewarnt wird. Eine Stunde spaeter war dann der thunderstorm bei mir: ein bisschen Wind, Regen, ein Blitz. Habe ich halt gedacht, ich habe Glueck gehabt, irgendwo anders in Chicago tobt ein Unwetter, aber in Lake View ist halt ein klitzkleines Gewitter. Mittlerweile habe ich aber Zweifel an dieser Theorie. Seit vorgestern gibt's naemlich nun ununterbrochen dieses Informationsband, das vor Unwettern warnt. Und in der Tat, immer wieder regnet es hier in Lake View, windet etwas und ganz selten blitzt es auch einmal. Wohne ich auf einer Insel der glueckseligen Lake Viewer? Glaube ich nicht mehr: in den lokalen Nachrichtensendungen ist nur von einem ungefallenem Baum berichtet worden (Das ist eine Nachricht in der Hauptnachrichtensendung, ja ja). Nun glaube ich, dass die Amis alle Angst vor Regen haben und dass sie deshalb instaendig uebers Fernseh gewarnt werden muessen. Vermutlich werde ich aber auch diese zweite Theorie aufgeben muessen.

Ein Tag spaeter: Nun habe ich doch noch Bilder in den lokalen nachrichten von ueberfluteten Strassen und Kellern, zusammengestuerzten Baugeruesten, Stromausfall etc. gesehen. Ich muss also wohl zu meiner ersten Theorie zurueckkehren, dass Lake View eine Insel der Glueckseligen ist. Auch ist natuerlich hilfreich, dass ich in einem Steinhaus wohne - eine Bezeichnung, die ich in Dt. ja nun nicht verwendet haette. Hier gibt's aber doch recht viele Holzhaeuser, so dass es tatsaechlich eine Info ist, dass ich in einem Steinhaus wohne - mit ganz normalen Mauerwerk, soweit ich dass beurteilen kann.

[soeben ist Athen 2:0 in Fuehrung gegangen - heul, schnief, heul!!! Und nun hat Athen gewonnen und Schalke wird wohl nicht einmal dritter, was die Quali fuer den UEFA-Cup bedeutet haette. heul! Deshalb kann ich erst morgen weiter schreiben, heul!]

3. Lebensmittel

Einkaufen ist immer noch ein Abenteuer, das mindestens eine Stunde in einem Supermarkt in Anspruch nimmt. In einem der ersten Rundbriefe habe ich wohl berichtet, dass hier Lebensmittel sehr teuer sind. Das muss ich ein wenig relativieren. Damit es billiger wird, muss man hier "member" (Mitglied) sein. Hat mir dankenswerterweise eine schwarze Frau bei meinem ersten Besuch in meinem Lake Viewer Supermarkt ("Dominick's") gesagt. Bin ich dann halt member geworden: Adresse in einem Formular eingetragen - das war's. Nun kann ich mich an der Schnaepchen Jagd beteiligen. Eine Variante: Kaufe ein Teil, nimm von derselben Art von teil eines umsonst mit (wenn man das uebersieht, also nur ein so ein Teil in seinen Einkaufswagen wirft, weisen einen netterweise andere Kunden daraufhin, dass man doch noch ein zweites hinterherwerfen sollte - passiert mir immer wieder). Manchmal ist diese Variante aber noch etwas komplizierter: Nimm 5 Teile fuer den Preis von 2 - das ist zum einen eine ziemliche Rechnerei (zumal ich ja immer noch die Preise in DM uebersetze) und zum anderen eine verdammte Schleppelei (wenn ich gleich 5 2liter Flaschen merkwuerdiger Getraenke mitnehme, wer traegt dann die Nudeln, das Fleisch und Gemuese, Klopapier etc. nach Hause? Vor allem dann, wenn gerade fuer Klopapier dieselbe Regel gilt. Dann kann auch mal die Hilfsbereitschaft von Mitkunden nervig werden: Nimm doch 5 Klopapierberge mit, das ist billiger! Und das sagt einem dann auch noch die kassiererin.

Wahrscheinlich ist es aber auch moeglich, einen von diesen Tueteinpackern zum Tragen der Einkaufe bis zur eigenen Wohnung aufzufordern (10 Min.

Freitag, 26. Oktober 2001



Fussweg in meinem Fall). Kann ich mich aber nicht zu ueberwinden: so einen persoentlichen Trage-Sklaven an meiner Seite finde ich einfach peinlich. Uebrigens muss ich da noch eine Geschichte nachtragen: Bei meinem ersten Besuch hier in einem Supermarkt gab's natuerlich auch solche Tueteneinpacker. In dem fall aber in ganz normalen Strassenklamotten gehuehlt (im Dominick's tragen die ja Uniformen). Da packte also ein junger Mann, den ich fuer meinen Vorganeger in der Kassenschlange hielt, meine 5 komischen Produkte ein (am Anfang habe ich immer nur ganz wenige Produkte gekauft, weil ich nicht so genau wusste, was das alles so fuer Dinge in den Reagalen waren). Machte mich schon unsicher: Ein Dieb? wenn ja, ein sehr cooler: laechelte mich ja immerhin an. Ich entschied: zugucken und sehen, was passiert: wann rennt der nun uncool mit meinen Sachen weg? Tat er aber nicht, sondern haendigte mir die Tueten aus. Habe ich gedacht, ich sei wieder einmal ein Glueckspilz: Ich habe halt so ein nettes Auftreten (oder in den USA: so ein hilflosen Auftreten), dass mir irgendwelche Mitkunden meine Sachen in Tueten packen. Habe ich dann im I-House erzaehlt und natuerlich schallendes Gelaechter ausgeloeost: Tueteneinpacker gehoeren hier zum service eines Supermarktes.

Mittlerweile finde ich im Dominick's auch ungefaehr die Fressalien, die ich bereit bin, zu verzehren. Frische Sachen sind sogar ueberhaupt kein Problem: Gemuese, Obst, Fleisch ist von vertrauter Art und Qualitaet. Frische Sachen sind sogar richtig preiswert im Vergleich zum Rest der produkte und ungefaehr so teuer wie in einem Mittelklasse Supermarkt in Dt. (Rewe, Edeka). Fertiggerichte und Tiefkuehlkost hingegen ist eher teuer und meistens sehr ungewohnt (habe ich in I-House Zeiten vertilgt, wegen Ermangelung von Kuechenutensilien). das einzige grosse Schrecknis: amerikanisches Brot (auch dann, wenn auf den Verpackungen "german bread" (deutsches Brot) steht). Was immer genau dieses Brot ist, es kann nur einen Zweck haben: Es ist eine essbare - im Sinne von ungiftige - Festhaltesache fuer Wurst, Kaese, Marmelade - oder was man sonst so meint, nicht mit den Fingern oder mit Messer und Gabel vom Teller essen zu wollen. Es kann nicht zur Ernaehrung dienen und es kann auch nicht ein geschmacklicher Beitrag zur Nahrungsaufnahme sein.

So eben bin ich aber von einer Einkaufs- und Bezahlrunde zurueckgekehrt, auf der ich einen Laden entdeckt habe, der aussieht, wie eine deutsche Konditorei: Von aussen sah man Berge vonn Kuchen, Kecksen und so Quarktaschen (ich glaube, der Oberbegriff ist "teilchen"). Ich also rein, fragend, ob sie auch Brot haetten. Antwort: Ja, aber nur am Wochenende (??? - das wird mich noch zu verschiedenen Theorien ueber Amis motivieren).

Unglaeubig habe ich dann nachgefragt, was die Frau denn mit 'Brot' meint, amerikanisches? Antwort: nein, nein, Franzoesisches und DEUTSCHES!!!!!!!!!!!! Ich immer noch unglaeubig (gibt ja auch im Supermarkt 'deutsches Brot' - ist dann diese Festhaltesache mit dunkelbrauener Lebensmittelfarbe versetzt). Habe die Frau dann eben gefragt, ob sie so etwas meine (gefaerbte festhaltesache - "coloured hold on thing"). Antwort: (nach einigem Gelaechter) Nein, nein, sie meine ein Brot aus verschiedenem Getreide. Wow!!! Samstag werde ich in diesem Laden sein !!!! Und Brot kaufen, egal was es kostet.

Bezahlrunde? Nein, nein. Ich muss nicht woehentlich durch Lake View ziehen, um Schutzgelder zu bezahlen. Aber da die Amis weder Einzugsermaechtigungen noch Dauerauftraege kennen, muss man alle regelmaessigen sachen per Scheck bezahlen (miete, Strom etc.) Deutsche Schecks werden nicht akzeptiert (koennten ja ungedeckt sein und bis das rauskommt, ist einfach zu lange), was aber auch kein problem ist, da ich ja keine mitgenommen habe. Dafuer hat die citibank (bei der ich mein chicagoer Konto habe) mir gleich zu Anfang einen ganzen Karton voller Schecks geschickt (und das zu einem Zeitpunkt, wo ich das mit der amerikanischen Bezahlweise noch nicht wusste - hat dann auch Verwirrung ausgeloeost: was macht man mit einem ganzen Karton voller checks, wenn man in seinem ganzen Leben noch keinen einzigen gebraucht hat? - nun weiss ich aber wofuer). Da nun aber die DFG die Knete nur auf ein deutsches Konto ueberweist, muss ich dann zuerst immer zu einer citibank, um einen Haufen Bargeld mit der VISA-Karte zu ziehen, das ich dann gleich wieder auf mein chicagoer Konto einzahle - sonst sind ja die checks ungedeckt. Dabei fuehle ich mich immer wie eine Kriminelle, da einerseits die Automaten hier hoechstens 20\$-Noten

Freitag, 26. Oktober 2001



auswerfen (manchmal auch 10\$), so dass ich dann immer einen richtigen Stapel Knete habe (kannte ich bislang nur von Monopoly-Spielen). Mit dem dicken Stapel geht man dann zur Kasse und stottert etwas von "cash on my checking account" und uebergibt den Stapel: Das ist anscheinend auch etwas ungewoehnlich in USA (die Frauen gucken immer komisch, wenn sie den Stapel sehen). Um nicht in den Verdacht zu geraten, Mafagelder einzuzahlen, stammle ich dann immer etwas von Geldtransfer zwischen DT. und USA. Dann laecheln die Frauen wieder freundlich. Nach der geldschieberei gehe ich dann immer zum Maklerbuero, um denen den Miete-Scheck persoendlich zu geben: Man liest hier immer wieder in den Zeitungen, dass am Monatsende Postboten mit den Scheckbriefen verschwinden. (Aber selbst Amis, die ja grosse Fans von Akte X sind, glauben nicht, dass all diese Potsboten von Ausserirdischen entfuehrt werden). Die Makler waren dann beim erstmal auch so freundlich, mir zu zeigen, wie man denn so einen Scheck ausfuellt. Erst haben die mich ja wohl fuer geistigbehindert gehalten, habe denen dann aber das deutsches Banksystem erklart, was sie sehr fortgeschritten fanden. Habe denen aber nicht erzaehlt, was so deutsche Makler fuer ihre Dienste verlangen). Wenn ich denen das erzaehle, habt ihr bald in Dt. eine Einwandererwelle aus den USA. Anne Gamboa, die Sekretaerin, will ja auch schon nach Dt. auswandern: allgemeine Krankenkassen, keine Ghettos, Einzugsermaechtigungen etc. (Ausserdem gehoert sie hier zur unteren Mittelschicht, obwohl auch ihr Mann voll in einer Versicherung arbeitet - in Dt. wuerde sie wohl zur mittleren Mittelschicht gehoeren).

4. Was bedeutet 'ghetto'?

Meine ersten Erfahrungen mit Leuten, die von ghettos sprechen, hatte ich gleich zu Beginn. Anne warnte mich vor allen moeglichen Buslinien und Stadtteilen. I-House Bewohner bezeichneten die einzige Strasse in Hyde Park (uni-Stadtteil), auf der mehrere laeden sind, als 'Hyde Park Ghetto'. Natuerlich bin ich dann gleich in so einen Bus geraten, den ich nicht nehmen sollte. In ihm war ich dann auch tatsaechlich die einzige weisse Person. In dem erlaubten Bus ist das manchmal aber auch so (weisse Amis haben wohl alle Autos). Die Leute in dem verbotenen Bus waren aber sehr freundlich. Haben mir zunaechst in downtown gesagt, dass der Bus am Uni-Campus vorbeifahrt, haben mich auf der Fahrt ausgefragt, weshalb es mich denn nach Chicago verschlagen hat, und haben fast kollektiv aufgeschrien, als meine Bushaltestelle erreicht war, damit der Fahrer haelt (Die Strippe, an der man hier ziehen muss, damit der Bus haelt, hing lose herum. Uebrigens ist es in der Tat so, dass hier im noerdlichen Chicago Busse aus den 70er/80er Jahren fahren und im suedlichen Chicago - ghettos + University of Chicago - Busse aus den 50ern (=die Zeit, in der es noch keine Stossdaempfer gab), wenn man deutsche Massstaebe anwendet, aber vielleicht auch, wenn man Ami-Massstaebe anwendet).

Dann bin ich mal mit der U-Bahn von hier zur Uni gefahren. Zwischen der Haltestelle und der Uni muss man so 15 Min. laufen und einen Park durchqueren. Ausserdem liegt die Haltestelle - laut Anne - in einem ghetto (also Tabuzone). Was man so sieht auf der Fahrt (die U-Bahn ist hier ja meistens eine Hochbahn)? Sozialer Wohnungsbau der 70er (fuer die Berliner: Gropius-Stadt, fuer die Heidelberger: Emmertsgrund/Boxberg und fuer die Duisburger (das ist etwas schwieriger): eine Gegend mit lauter so Hochhaeusern, wie das, das beim Biegerpark und gegenueber vom Schuhkarton liegt). Also gegenden, die ich nicht als 'ghetto' bezeichne und die ich auch noch nie gemieden habe. Deshalb fahre ich auch immer mal wieder mit dieser U-Bahnlinie oder mit jenem verbotenen Bus.

Als ich das erstmal durch den Park bin, hat mich ein alter schwarzer Mann angesprochen, ob ich die Schwester von John Lennon sei (???). Stellte sich dann als etwas hoeflichere Variante heraus, ne Ziggi von mir zu schnorren (Fuer Schnoesel, die keine Ziggis abgeben wollen: Rauche keine, wenn Du in solchen Gegenden bist. Wenn Du eine rauchst, wirst Du garantiert gefragt - allerdings auch nur einmal. Scheint ein ungeschriebenes Gesetz unter den Schwarzen zu sein: Wer zuerst kommt, malt zuerst. Verschrecke keine Spender). Habe ich dann natuerlich auch abgegeben (finde ja sowieso, dass Tabak sozialisiert gehoert). Anders als ueblich haben wir uns dann aber so

Freitag, 26. Oktober 2001



15 Mln. auf einer Parkbank schnorchelnd unterhalten (hat mich dann 2 weitere Ziggis gekostet). Der schwarze, alte Mann, der in einem bedauernswerten Gesundheitszustand war (offene Wunde an der Hand, nur noch ganz wenige, ziemlich schwarze Zaehne), erzaehlte dann, er sei als Soldat in Dt. gewesen, nachdem ich ihm erzaeht habe, ich sei aus Germany. Und wie alle Amis war er natuerlich auch mal in Heidelberg gewesen. Am Ende habe ich mich dann bei ihm bedankt, dass er im 2. Weltkrieg gegen Nazi-Deutschland gekaempft - was ihn sichtlich geruehrt hat. Waehrend unseres Gesprachs sind auch recht viele maennliche Jugendliche an uns vorbei gezogen. Keiner von denen hat aber auch nur merkwuerdig geguckt, geschweige denn uns angepöbelt.

Weiteres Puzzleteil: Jeden Abend um Mitternachts gibt's hier eine Serie aus den Siebzigern zu sehen: Schwarze Familie in einer Chicagoer 5-Zimmer Wohnung (Kinderzimmer, Wohnzimmer, Elternschlafzimmer), Vater: Bauarbeiter, Mutter: Mutter, Kinder: schulpflichtig zwischen 13 und 17 Jahre alt (vom Interieur sieht's in der Wohnung fast so aus wie bei Alfred Tetzlaff ("Ein Herz und eine Seele")). Sehr anstaendige Arbeiter-Familie.

Und die sagen auch immer ueber ihren Stadtteil 'ghetto'.

Meine Theorie: 'ghetto' ist hier vor allem ein rassistischer (schwarze Wohngegend) und sozial-differenzierender (Unterschicht und untere Mittelschicht) Ausdruck, der meint, dass die einen - bitteschoen - schoen überschaubar zusammen in geschlossenen Wohngegenden zu leben haben, damit man die dann meiden kann. Die anderen koennen dann ueberall sonst leben. Die, die ueberall sonst leben duerfen, glauben auch, dass arm-boese gilt. Die ghetto-Bewohner glauben das natuerlich nicht, sind aber auch nicht so nachtraglich, dass sie umgekehrt glauben: reich = boese. Nachdem ich diese Theorie z.B. im I-House verkuendet habe, gestand ein I-House Bekannter, dass er soeben in einer Arzt-Praxis arbeitete, die ghetto-leute behandle - hatte Bruck vorher nicht erzaeht. Habe ich dann natuerlich gefragt, weeshalb er das nicht frueher erzaeht habe. Antwort: Weil das unter Uni-Leuten eher als verwerflich gilt. Man hat gefaelligst gut bezahlte jobs zu haben, die karriererelevant sind. Bruck hat mir dann auch eher gesagt, dass statt 'arm und deshalb boese' eher geglaubt wird 'boese und dumm und deshalb arm'. Haben uns dann zusammen aufgeregt.

Ich bin jedenfalls nicht bereit, mich anders zu verhalten als in Dt: Weder meide ich hier tagsueber solche Stadtteile noch rede oder denke ich schlecht ueber deren Bewohner. Aber natuerlich achte ich darauf (wie auch in Dt.), dass ich nachts nicht alleine auf unbevoelkerte, schlecht beleuchtete Strassen, Plaetzen unterwegs sind (Parks sind natuerlich tabu). Bin aber auch nicht in der Verlegenheit: Lake View ist halt das Kreuzberg Chicagos: d.h. hier sind immer viele Leute auf der Strasse und Berge von Kneipen, die fuer Beleuchtung und Betrieb sorgen. Ich denke, Lake View ist bei weitem sicherer als Hyde Park, weil hier so viel los ist. Hyde Park ist eher das Dahlem Chicagos, umzingelt von Hohenschoenhausen, Gropius-Stadt und Marzahn.

So, damit Ihr alle nun endlich wieder etwas von mir lesen koennt, beende ich hier meinen Erguss, indem ich Euch alle herzlichst aus Chicago gruesse

Eure Miriam



Thema: **6. Rundbrief aus der neuen Welt**
 Datum: 07.12.01 01:33:48 (MEZ) Mitteleuropäische Zeit
 From: [REDACTED]@uchicago.edu (Miriam Wildenauer)
 To: [REDACTED]

Liebe Familie, liebe Freunde

bevor ich fuer fast 3 Wochen nach old germany (18.12 - 8.1; erst Duisburg, dann Heidelberg) komme, will ich mich noch aufraffen und meine ersten Eindruecke von der University of Chicago ordnen. Das ist viel schwieriger als von meinen Ami-Eindruecken zu berichten, aber ich werde mein bestes geben.

I. Die Universitaet und Hyde Park:

Am leichtesten ist es natuerlich, etwas ueber die Architektur und Anlage der Unigebaeude, den Stadtteil und dessen Beziehung (oder nicht-Beziehung) zu Chicago zu berichten. Die Uni ist 1892 eroeffnet worden, ein Jahr bevor in Chicago die "World's Columbian Exposition" stattfand, ein in vielerlei Hinsicht wesentlich erfolgreicher Vorlaeufer der Expo in Hannover. Chicago war zu der Zeit eine von ihren Moeglichkeiten unglaublich beeindruckte Stadt, die es verstand, Investoren fuer grosse Projekte zu gewinnen (z.B. John D. Rockefeller fuer die Uni). Ziel und Anspruch der Neugruendung war es, die aus dem Mittelalter stammende Idee (Oxford, Cambridge) einer der Allgemeinbildung (liberal arts) dienenden hoeheren Bildung - fuer Kinder von Eltern die bereit und in der Lage waren, so etwas zu finanzieren - mit der Idee Humboldts zu verbinden, dass Universitaeten nicht nur Ausbildungs- sondern auch Forschungseinrichtungen zu sein haben (zumindest hat das Pippin in einer Begruessungsrede fuer die neuen College-Kinder so erkluert (www.uchicago.edu/docs/education/aims2000.html). Das scheint um 1890 in den USA revolutionaer gewesen zu sein ...

Jedenfalls waren Oxford und Cambridge architektonisches Vorbild der University of Chicago. Das heisst: Man ist umzingelt von neu-gotischen Steinkloetzen, die zum Teil miteinander rechtwinklig verbunden sind und die in ihrem Inneren grosse Gruenflaechen beherbergen, auf denen es von Eichhoernchen nur so wimmelt. (Nebenbei auch in meinem Lake View hinterhof gibt's Eichhoernchen, so dass ich mal vermute, die grosse Verbreitung von Eichhoernchen (wie bei uns die Spatzen) hat Walt Disney zu seinen A-hoernchen und B-hoernchen inspiriert). Die Gruenflaechen, Gehwege, Strassen sind tip-top gepflegt von einer Armada schwarzer Maenner, die ueberall am kehren, schneiden, waessern (im Sommer und Herbst) sind. Insgesamt finde ich die Ausdehnung und die Anzahl der Gebaeude aber erstaunlich gering: In einer halben Stunde ist man um den ganzen Komplex einmal herum gegangen. Der Platzmangel mag auch ein Grund dafür sein, dass es an der UoC (das ist die Abkuerzung) keine Institutsbibliotheken gibt, sondern nur eine grosse (ziemlich gut bestueckte, aber nicht aufenthaltsfreundliche, da fensterlos, Betonwaende und Universitaetsbibliothek. **Das bedeutet nicht nur fuer mich, sondern fuer den Grossteil der Studis, dass wir in unseren Wohnungen, WG-Zimmern oder Loechern (International House) lesen und nachdenken. Da es darueber hinaus nur eine (EINE!!!) Kneipe und ein (EIN!!!) Cafe in Campusnaehe gibt, bedeutet das, dass die UoC eher den Einzelkampf kultiviert - diesen Eindruck haben mir andere Studis bestaetigt (Ich mag das ja nicht).**

Da darueber hinaus die Amis meinen, dass die Uni von 'ghettos' umzingelt ist, man entsprechend mindestens eine halbe Stunde unterwegs ist bis man in downtown landet, downtown aber nicht unbedingt Kneipen fuer Studis bietet, man also weiter bis Lincoln Park, Lake View oder Wicker Park muss, um sich in einer Kneipe zu versammeln, dass dann aber mindestens eine Stunde in Anspruch nimmt, verlassen Studis (und wohl auch Profs) Hyde Park nur selten. Thomas Land (ein Bekannter, der eine zeitlang gleichzeitig mit mir in Heidelberg Philosophie studiert hat und nun hier im Doktoranden-Programm ist) sagt zum Beispiel ganz offen, dass er Hyde Park nur verlaesst, wenn jemand ihn mit dem Auto mitnimmt ... und das passiert wohl nur selten. Das heisst: **Die UoCler leben gemeinsam auf einer Flaechen von ca. 1 mal 2 Kilometern (!!!) - das nenne ich ein ghetto ...**

In ihren Anfangszeiten war ueberigens die Uni vor einer solchen Umzingelung von ghettos geschuetzt, weil es Schwarzen gesetzlich VERBOTEN war in den angrenzenden Stadtteilen und in Hyde Park zu wohnen. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurden solche 'Zugzugsregeln' illegal, so dass die Uni nach und nach halt umzingelt wurde. Bevor die in Hyde Park lebende weisse Mittelschicht aber allein aus Angst starb, entschied die Univerwaltung grossflaechig Immobilien um den Campus herum auszukaufen, so dass die Uni als Vermieter entscheiden konnte, wenn sie nicht als Mieter wollte (das war natuerlich legal). Deshalb gibt es uebrigens

Samstag, 8. Dezember 2001

auch nur eine Kneipe: Da an amerikanischen Universitaeten in den sogenannten "colleges" Leute im Alter unserer Oberstufen studieren und leben, Alkoholkonsum hier aber erst ab 21 erlaubt ist, vergibt die Uni keine Alkohollizenzen fuer ihre Immobilien. Und fuer den Fall der Faelle, dass diese eine Kneipe dabei erwischt oder auch nur ernsthaft verdächtig wird, an Leute unter 21 Alkohol ausgeschenkt zu haben, wird die Kneipe dann halt geschlossen (war wohl im letzten Jahr der Fall, was laut Anne Gamboa einen der Professoren des Committee on Social Thought in eine Lebenskrise gestuerzt hat - was ich gut verstehen kann).

II. Mein erster "course": Conant/Putnam: Varieties on Scepticism

Wie ich ja bereits berichtet habe, war ich erst einmal gluecklich, das Gebaeude und den Raum rechtzeitig gefunden zu haben. Vor lauter Glueck viel mir aber zunaechst nicht richtig auf, dass die Moebel bereits etwas darueber verrieten, was auf mich zukommen sollte. Anders als an deutschen Universitaeten gab es naemlich nur einen Tisch in Front von vielen Stuehlen, deren rechte Armlehne so verbreitet ist, dass ein Din-A4 Blatt drauf passt. Auch war mir gar nicht richtig aufgefallen, dass im "Vorlesungsverzeichnis" nicht zwischen 'Vorlesungen' und 'Seminaren' unterschieden wurde, sondern nur zwischen verschiedenen Ausbildungsstufen (fuer College-Kinder, fuer Graduates, fuer Doktoranden). Nun, was immer Amis zu diesem 'course' sagen moegen, ich nenne ihn eine 'Vorlesung' - und wie einige von Euch wissen, mag ich Vorlesungen ja nicht: Entweder langweilt mich das, was ich hoere, dann mag ich halt nicht teilnehmen, oder ich finde es spannend, dann kann ich aber nicht an mich halten und will Sachen sagen, die mir im Kopf rumschwirren, was ich aber nicht darf ... Wenn ich mich recht erinnere, habe ich es nur zweimal in meinem Leben geschafft, eine ganze Vorlesung zu besuchen: In meinem ersten Semester bei Wieth, an deren Inhalt ich mich nur so erinnere, dass ich happy war, doch einiges zu verstehen (deshalb bin ich wohl auch geblieben, wie wohl auch aus Erstsemesterartigkeit) und in meinem 3. oder 4. Semester als Fulda in seiner mehrsemestrigen Vorlesung "Politik und Ethik in der Neuzeit" (zumindest ungefaehr so) bei Kant angekommen war - da bin ich geblieben, weil es spannend war und weil damals viele Heidelberger Freunde diese Vorlesung besucht haben, so dass diese schreckliche innere Aufregung, die sich in der V. nicht aeußern durfte, ein ventil beim anschliessende Kaffee im Fachschaftsraum oder im Studihaus fand.

Conants Vorlesung nun war alles andere als spannend und selbst dann waere es schwer fuer mich gewesen, zu bleiben: Im Unterschied zu Fuldas V. ging diese V. naemlich ueber drei (!!!!!!!) Stunden pro Sitzung (da war dann irgendwann auch die Tatsache egal, dass er englisch sprach) und anschliessend gab es zwar selten ein Gruieppchen, das sich auf einen Imbiss versammelte und dem ich mich anschloss, das aber nicht ueber das Gehoerte reden wollte (was ich gut verstehen konnte), sondern darueber, wie man am unaufwendigsten sein Zwangs-Paper zu diesem course fabrizieren kann (was ich auch verstehen konnte, was mich aber nicht interessierte, da ich ja nun in der gluecklichen Lage bin, hier keine Pruefungen machen zu muessen).

Der Inhalt? nun ... Conant meint einen Universalschlüssel dafür gefunden zu haben, weshalb sich bestimmte Helden in seinem persönlichen Bekanntenkreis und deren Lehrer missverstanden haben

(McDowell versus Putnam; Price versus C. I. Lewis etc.). Die einen versuchen naemlich, auf eine cartesianische Skepsis Antworten zu finden, die anderen versuchen auf eine kantianische Skepsis Antworten zu finden. Ich habe ja die ganze Zeit nicht begriffen, was eine kantianische Skepsis ist. Ich vermute: Kantianische Skeptiker sind von der Angst umgetrieben, dass wir uns alle nur einbilden, dass unsere sprachlichen Ausdruecke eine Bedeutung oder auch nur einen Sinn haben, dass wir gar kein Bewusstsein oder Selbstbewusstsein haben, dass wir nicht einmal in der Lage sind zu traeeumen etc. Hat mich ja nicht ueberzeugt, dass das irgendetwas mit Kant zu tun hat oder dass wir solche Aengste haben sollten und dass die Philosophen uns von ihnen befreien muessen. **Ich hatte den Eindruck, dass hier jemand die Philosophiegeschichte neuschreiben will, um McDowell zum ihrem Gipfel und Endpunkt zu machen.**

Wie bereits angedeutet, habe ich aber nicht gleich zu Beginn gerafft, dass der course eine Vorlesung war. Die erste Sitzung war halt das Uebliche (Kinderverschrecken, Seminarplan, zu lesende Literatur) und dass die naechsten zwei Sitzungen nur der Typ vorne sprach, interpretierte ich halt noch so, dass er zu Beginn seinen Film erzaehlen will, um eine gemeinsame Diskussionsgrundlage zu schaffen (kann so ja auch in deutschen Seminaren passieren und muss ja auch nicht von Uebel sein). Ausserdem hatte Conant ja explizit dazu aufgefordert, ihn jederzeit zu unterbrechen, wenn sich Fragen ergeben sollten ... Bald ahnte ich aber, dass damit gemeint war: Verstaendnisfragen sind erlaubt, kritische Einwaende nicht. Als die Ahnung drohte manifest zu werden, ich aber in Sorge war, alles misszuverstehen, hab ich dann halt Studies gefragt, was passieren wuerde, wenn jemand Kritik ueben wuerde. Antwort: Achselzucken. Wuerden sie nicht wissen, sei halt noch nie passiert ... Da hatte ich ja eigentlich schon die Faxen dicke. Habe aber ausgeharrt, weil Putnam ja Ende Oktober dazustossen sollte.

Bevor ich davon aber berichte, ist vielleicht eine **kurze Skizze ueber Conants Person** hilfreich: Der ist so schaetzungsweise Mitte 40, hat einen Bierbauch, schuetternes, graues Haar, das eher ungepflegt ist, "hohe Stirn", Jeans und Holzfaellerhemden - soweit also nicht unsympathisch. Eher schon unsympathisch, da gedankenlos, ist dann schon eher, dass er immer wieder ueber mehrere Minuten hinweg fluestert - und das sicher nicht aus Schuechternheit (ist der naemlich ganz und gar nicht). Vielleicht um sich als introvertiert, gedankenschwer zu stilisieren (wenn, dann aber nicht gekonnt, weil er gleichzeitig gerne rumkaspert). Ich vermute aber eher: aus Desinteresse. Der Mann erfuellt nur seinen Vertrag, wenn er solche Kurse haelt: er wirft halt eher Perlen vor die Saeu und da passiert es halt, dass man fluestert, weil man eh nicht glaubt, dass

Samstag, 8. Dezember 2001

irgendwer in der Lage ist, die Brillanz seiner Gedanken zu erfassen. Und in der Tat war die Stimmung der Hoererschaft eher: Absitzen und Entschwinden.

Bekanntlich bin ja nun durchaus seminarleiterfreundlich, was Qualitaetsverlust aufgrund von manifestem Desinteresse von Seminarteilnehmer angeht, - aber nur dann, wenn das Seminar oder die Vorlesung ersteinmal so angelegt war, dass es/sie Interesse wecken kann: und Leute 6 Stunden die Woche zu zutexten und ihnen von Woche zu Woche mehrere hundert Seiten zu lesen aufzugeben, ohne ihnen die Moeglichkeit zu geben, ueber die eigenen Fragen zu reden, toeten halt auch das groesste Interesse ab.

Nun ... dann kam Putnam und alles wurde gut.

Letzteres leider nicht. Putnam ist ein schmaeler, ca. 1.70 m grosser, ca. 70 Jahre alter praktizierender Jude (wie er sich ausdrueckte), der verdammt lebendige Augen hat und eigentlich immer laechelt, wenn nicht gar lacht und das sehr haeufig ueber Sachen, die er gerade gesagt hat, die aber erst einmal nicht witzig zu sein scheinen. Das kann irritierend sind, hat mich aber eher amuesiert (ich habe dann einfach auch gelacht - aus Hoeflichkeit (ja, ja so was passiert auch mir), ohne zu verstehen, worueber. Das brachte mir dann seine aufmunternde Aufmerksamkeit ein, die ich aber nicht mit verbalen Beitrageen ab danken konnte - dazu gleich mehr).

Conant, der allein ziemlich cool erschien, mutierte nach Putnams Ankunft (dessen gefeierter Schueler er in Chicago ist - ob er das auch in Harvard oder sonst wo ist, weiss ich nicht) zum spaeter pubertierenden Schueler: gelegentlich hysterische Kicherer, Schweissausbrueche, wenn P. ihn unterbrach, mimische Solidarisierung mit den anderen Anwesenden, wenn P. sich (angeblich) merkwuerdig verhielt (Anekdoten von seinen Eltern erzaehte, Conant ein Buch wegnahm, um daraus zu zitieren dabei aber die Lesezeichen herausschuettelte), aengstliche Seitenblicke zu Putnam, wenn Conant laenger sprach (was nach der ersten gemeinsamen Sitzung zur Regel wurde).

Ich kann so ein Verhalten ja noch eher verstehen, wenn diese **regredierenden Leute Schueler von tyrannischen Profs. sind** (obwohl ich nicht immer verstehe, weshalb sie sich das antun), aber Putnam mag nun alles moegliche sein, aber ein Tyrann ist er sicherlich nicht (er ist aber natuerlich verdammt gewieft, pfiffig und ausserdem hat er natuerlich immer wieder in den letzten 50 Jahren zur entwicklung der angelsaechsischen Philosophie beigetragen). Auch kann man aehnliches Verhalten in old germany beobachten: Mir scheint: Nicht nur in der BRD sondern auch in den USA und England hat der 2. Weltkrieg einen Haufen junger Leute die Chance (und die Pflicht) gegeben, relativ frueh selbst verantwortlich zu philosophischen Debatten beizutragen oder gar solche zu beginnen. **Die Generation danach** hingegen ist aufgrund von spaeterer Stellenknappheit, aber eben auch, weil sie in einem **bestehenden und - anscheinend - gut funktionierenden** Unibetrieb ausgebildet worden, laenger **in der Schuelerrolle gehalten worden bzw. hat sich da selbst gehalten**. Ob sich meine (alte) Hoffnung bestaetigen wird, dass die nun langsam nachrueckende Generation wieder etwas 'selbstaendiger' sein wird, weil der Altersabstand und damit die "Lebenswelt" (oder was auch immer) zu den Helden der Nachkriegsphilosophie gross genug ist, um andere Schwerpunkte, Zugangsweisen, Akzentuierungen, Interessen oder was auch immer, zu verfolgen, bezweifle ich ja inzwischen was Deutschland angeht (Berliner und Bochumer Studierende schienen mir doch eher noch autoritaetsfixierter zu sein als so ein Conant). **Ich vermute aber, dass dieses gegenwaertige Produzieren neuer Helden aus dem Nichts (McDowell) oder aus einem interessanten, substantiellen Beitrag (Brandom) und die Verbreitung eines neuen (neu-alten) Labels "Realismus" (McDowell, Putnam ...) Ausdruck eben dieses Beduerfnisses nach einer neuen Runde im philosophischen Diskurs ist...** Puh ... **jetzt bin ich aber nicht nur abgeschweift, sondern habe mich auch gewaltig aus dem fenster gelehnt. (Pruegel bitte direkt an mich und nicht an alle lieben Leser dieses Rundbriefes).**

Was passierte also nach Putnams Ankunft im course? Um es kurz zu sagen: Statt einer 3-stuendigen Vorlesung von Putnam, gab es zwei Vorlesungen, eine von Putnam, eine von Conant gehalten. Ich glaube aber nicht, dass das Putnams Absicht war. Er wollte vielmehr eine Einfuehrung in seine Position geben, um sie dann zu diskutieren, Kaum war er aber damit fertig, begann Conant seinen Film weiterzuerzaehlen, so als ob Putnam gar nichts gesagt haette. Nachdem ich mir das zwei Sitzungen lang angeschaut hatte, habe ich dann entschieden, diesem course fern zu bleiben. War mir einfach zu bloed. Insbesondere weil ich die ersten Wochen wirklich artig gewesen bin und diese Berge von Texten gelesen habe.

Eigentlich wollte ich ja nun noch etwas ueber das "Committee on Social Thought" berichten, das verschiebe ich aber auf den naechsten Rundbrief, um diesen hier nicht voellig zu sprengen.

III. Ist die UoC - im Vergleich zu deutschen Unis - eine "Elite-Universitaet"? Fakten und erste Eindruecke

Dazu vorab ein paar statistische Daten ueber das College der UoC, die Pippin in der bereits erwaehten Rede aufgezaehlt hat:

Im Jahr 2000 waren 12.3 Millionen Studierende in colleges (undergraduates) eingeschrieben; bei 280 Mill. Amis sind das 0.35% - was schon sehr wenig ist, vermute ich mal, wenn man die Oberstufenzahlen in Dt. Vergleich nimmt. Ich meine mich zu erinnern, dass 40% eines Jahrgangs deutsche Oberstufen besuchen. Ich weiss aber nicht, was das fuer die Relation zur Gesamtbevoelkerung bedeutet, da ich mich an keine absoluten Zahlen erinnere.

Samstag, 8. Dezember 2001

5.5 Mill von denen sind in zweijährigen "community colleges", die - anscheinend - keinen Bachelor (= 1. akademischer Grad) verleihen (ich vermute: ungefähr Berufs-, Handelsschulen). Denn die anderen 6.8 Millionen seien in Bachelor Programmen (also ungefähr auf dem Weg, eine deutsche Zwischenprüfung, Vordiplom etc. zu erwerben): also 0.2% der Gesamtbevölkerung. Für Mitte der 90er meine ich mich erinnern zu können, dass es in Dt. 2 Mill. Studierende gab, also 1.6 % der Gesamtbevölkerung - das ist fast das 10fache !!!

4.6 Mill. von denen, die in einem Bachelor-Programm seien, seien in öffentlichen colleges und Universitäten, die - angeblich - qualitativ mindestens drittklassig seien. Nur 2 Mill. seien in privaten, non-profit, vierjährigen colleges - also 0.056 % der Gesamtbevölkerung

Aber nur eine Teilmenge dieser privaten colleges seien "wahrhaft exklusiv", hätten "hohe Eingangsforderungen" und seien "sehr teuer" (=über \$20.000). An diesen colleges (zu denen natürlich das college der UoC gehört) seien 100.000 Studierende. Das sind nur 1% aller Studierenden und 0.0035% der Gesamtbevölkerung. Für Dt. wären das 20.000 (!!!!) Studierende, die in Eliteinstitutionen ihre Oberstufe und ihr Grundstudium verbringen würden.

Leider habe ich nicht die Daten für die Graduierten und Doktoranden gefunden (werde mich darum aber kümmern).

Allein aufgrund dieser Daten ist man wohl zumindest zu folgenden Urteilen berechtigt:

1. Die Anzahl der Amis, die eine 'höhere' Ausbildung erhalten, ist gegenüber Dt. erschreckend gering.
2. Eine 'höhere' Ausbildung ist - in der Regel - Kindern von wohlhabenden Familien vorbehalten (Ausnahme: Sportler, die ein Stipendium bekommen, um dem Ami-Vorurteil entgegenzuarbeiten, dass Bildungsinstitutionen, die ein erfolgreiches football- oder baseball-team haben, auch intelligente Lehrer und Schüler haben; und einige wenige, die ein Stipendium aufgrund ihrer Noten in der High-School bekommen - wieviele das sind, muss ich auch noch rausfinden).

Diese Daten allein sagen aber natürlich nichts darüber aus, wie das Qualitätsniveau dieser Eliteuniversitäten im Vergleich zu deutschen Unis zu bewerten ist. Vielleicht sind unsere Unis ja auf dem Niveau dieser öffentlichen Colleges und Unis und vergeben nur - irrigerweise - akademische Grade?

Dass dies zumindest die Amis nicht glauben, bestätigen die Tatsachen, dass hier ein deutscher Dokortitel als "PhD" anerkannt wird (egal übrigens an welcher deutschen Uni er erworben wurde) und dass die Amis mit Vorliebe deutsche (und einige andere europäische und asiatische) Akademiker als Lehrer für ihre Eliteuniversitäten abwerben.

Meine ersten persönlichen Erfahrungen sprechen darüber hinaus auch dafür, dass das Niveau der UoC nicht höher (aber auch nicht geringer) als das der deutschen Unis ist (und immerhin habe ich ja mindestens 3 näher kennengelernt). Beispiele:

1. Die Seminarteilnehmer an dem course schienen mir in einer Hinsicht eher unqualifizierter als vergleichbare deutsche Studis: Als Teilnehmer dieses Kurses waren sie allesamt auf dem Stand in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, den normalerweise deutsche Oberstufener zeigen: Absitzen und mit möglichst wenig Aufwand möglichst viele Gumpipunkte sammeln, was u.a. bedeutet, bloss nix in dem geforderten paper zu behaupten, was der ehrwürdigen Meinung des Seminarleiters widersprechen könnte ... Bah! Mag aber natürlich sein, dass dieselben Leute in anderen Kursen, die eher ihren Interessen entsprechen, ganz anders drauf sind. Die Armen müssen ja jede Menge Kurse belegen bis tief in ihr Doktorandenprogramm hinein.

2. Ausserdem habe ich an einem Workshop zur Kontinentalphilosophie teilgenommen, an dem nur Leute teilnehmen, die in ihrer letzten Doktorphase sind. Die sind also vom Ausbildungsstand mit mir vor 2 Jahren vergleichbar, obwohl sie zumindest zum Teil jetzt mit mir gleichaltrig sind (das nur zu dem Gerücht 'Amis sind alle so schrecklich jung gegenüber deutschen Studierenden'). In diesem workshop werden eigene Texte präsentiert, ohne dass irgendein (potentieller) Prüfer anwesend ist (Michael Forster ist nur auf dem Papier Leiter dieses workshops).

In einer Hinsicht sind diese Texte besser als vergleichbare deutsche: Der Sprachstil ist durchgehend rund, aber m.E. auch etwas zu glatt (was aber besser ist als diese pseudo-tiefsinnigen, unverständlichen oder chaotischen deutschen Texte). Die entwickelten Gedanken sind aber weder gewichtiger noch philosophiehistorisch oder systematisch oder philologisch oder ... abgesicherter. Wenn man eher sehr gute Zwischenpräsentationen von deutschen Dissertationen zum Vergleich nimmt, sind die deutschen besser. Das natürlich auch, weil sich diese armen Amis vornehmlich mit deutschen Texten rumquälen, aber schlechter deutsch als ich englisch können. Vielleicht kann man aber sagen, dass diese Leute umfassender gebildet sind. Zumindest reden sie über alle möglichen klassischen Texte der Philosophie und Literatur, über die ich ja lieber nix sage, weil ich sie entweder gar nicht oder nur irgendwann einmal flechtig gelesen habe (**über Analytiker wissen die übrigens ungefähr so wenig wie ich. Chicago ist halt ein Hort des Deutschums**). Aber in Dt. habe ich ja auch andauernd den Eindruck, von Gebildeten umzingelt zu sein. Niveau der mündlichen Diskussion? Das kann auch nicht so berauschend sein, da ich die letzten beiden Sitzungen (zu Kants KrV, zu Kant und Fichtes praktischer Philosophie) dominiert habe - und das in meinem englischen Gestammel. Kurz: Ich brauche mich hier nicht zu verstecken - was ja einerseits ganz angenehm ist, aber Hoffnungen enttäuscht, hier an jeder Strassenecke auf dem Campus Leute zu treffen, die mir über sind und von denen ich deshalb andauernd was lernen kann (Schade!).

Samstag, 8. Dezember 2001

[REDACTED]

Urheberrechtlich geschütztes Material
(c) entnazifiziert.com | Miriam Wildenauer
Erstveröffentlicht auf www.entnazifiziert.com
am 28. Februar 2024 durch Miriam Wildenauer



Thema: **7. Rundbrief aus der neuen Welt**
 Datum: 30.04.02 22:45:13 (MEZ) - Mitteleurop. Sommerzeit
 From: [REDACTED] uchicago.edu (Miriam Wildenauer)
 To: [REDACTED]



Liebe Familie, liebe Freunde

nachdem ich in den letzten Monaten offensichtlich mal wieder mir selbst abhanden gekommen bin, weil ich zu viel Hegel gelesen haben, hat mich gestern Abend ein Feueralarm wieder zu mir selbst gebracht, indem mir meiner Endlichkeit um die Ohren geklingelt ist.

Ihr seht: Ich habe wirklich zu viel Hegel gelesen und ich bin naturlich voellig unversehrt und heil geblieben.

Den Feueralarm gab es wirklich und auch ein dazu gehoeriges Feuer, das in einer Wohnung ausbetrochen war, das von meiner nur durch eine andere getrennt ist. Zunaechst habe ich (durchaus ueber einen laengeren Zeitraum) einen konstant bleibenden Pfeifton gehoert, der aus dem Innenhof zukommen schien. Hat mich aber weiter nicht interessiert - immerhin kommt aus dem Innenhof auch tagsueber immer das konstante Brummen von der Klimaanlage des gegenueberliegenden Thai-Restaurants. Ausserdem bin ich ja nicht daran gewoehnt, dass man in Mietwohnungen Rauchmelder hat, die eben so einen komischen piiiiieeeeeep-Ton von sich geben, wenn's qualmt. Weil der Ton aber nervte, habe ich das Fenster zugeschoben und fuehlte mich dann eigentlich besser. Einige Zeit spaeter begann dann aber ein ziemlicher Radau: heftiges Tuerklopfen an einer der benachbarten Wohnungen, hektisch redende Amerikaner, zerberstendes Glas, das in noch kleinere Teile auf dem Boden des Innenhofs zersplitterte. Da habe ich dann doch mal einen Blick in den Innenhof geworfen, um aber nix zu erkennen (war so 23:30 also dunkel und auch ein schlechetr Winkel) - nur die Nachbarn von Gegenueber schienen sehr interessiert auf mein Haus zu gucken. Hat mir dann keine Ruhe gelassen und ich bin auf den Flur um zu sehen, ob's da was zu sehen gibt. Gab's dann auch: Eine ganz dicke, stinkinge Qualm-Suppe.

Tja, und dann passieren halt merkwuerdige Sachen mit einem. Wahrscheinlich sollte man ja in solchen Situationen gucken, dass man so schnell wie moeglich Land gewinnt. Ich bin stattdessen zurueck in meine Bude, habe den Fernseher ausgeschaltet, den Laptop ausgemacht, mich in Schale geschmissen (Jeans mit Jogginghose getauscht) Geldbuerse eingesteckt, Tabak, Blaettchen und Feuerzeug in der Hose verstaut und den Laptop unterm Arm geklemmt. Erst dann bin ich raus. Da ich direkt neben einem der beiden Treppenhaeuser wohne, musste ich dann auch gar nicht lange durch die Rauch-Suppe. Im ersten Stock traf in dann andere Mieter, die mich fragten, ob's brenne - was ich bestaetigte. Die sind geblieben, ich bin auf die Strasse (in den Fluren darf man nicht rauchen). Draussen waren dann ganz viele Feuerwehrwagen und -maenner, offensichtlich aber nicht sonderlich hektisch, so dass ich mich in den Rinnstein gesetzt habe, um rauchend das Ganze zu beobachten. Als ich zwei feuerwehrlaute mit einem riesigen Ventilator sah, habe ich gedaecht: Feuer geloescht und nun blasen die mit dem Teil den Rauch aus dem Flur. War auch wohl so.

Nach einer halben Stunden verliess dann ein ganzer Haufen Feuerwehrmaenner das Haus, alle voellig entspannt, so dass ich mich auf den Rueckweg in meine Wohnung machte. Diesmal nahm ich das andere Treppenhaus, um zu gucken, wo was passiert war. In meinem Flur war dann auch nur noch ganz wenig Rauch und vor der zweiten Wohnung rechts von mir standen dann zwei Feuerwehrlaute und der sehr nette serbische Hausmeister (Vick) rum. Habe dann Vick gefragt, ob jemand verletzt worden sei, was er gleucklicherweise verneinte, die Wohnung sei leer gewesen und Nachbarn haetten die Feuerwehr

Sonntag, 5. Mai 2002

alarmiert, als der Rauchmelder rumpiepte (gut dass ich nicht der einzige Nachbar war). Einen Blick in die Wohnung konnte ich nicht werfen, da die beiden Feuerwehrmaenner Schraenke waren und den Blick versperrten (was wohl auch gut ist). Habe dann Vick noch gefragt, ob es nun sicher sei, in meine Wohnung zurueckzukehren, was dann einer der Feuerwehrmaenner bejahte. Er fuegte noch grinsend (auf den laptop blickend) hinzu, dass ich die Wohnung haette gar nicht verlassen muessen. Ansonsten haetten sie schon bei mir ziemlich deutlich geklopft. Nun gut ... In meiner Bude war es dann auch fast rauchfrei, so dass ich mich dann wieder der Charly Rose widmen konnte (Intello-Talk in der Nacht mit wirklich interessanten Gaesten: Peres, Kissinger etc.).

Dieser Bericht ist nun auch schon wieder zwei Wochen her und da soeben Leverkusen gegen Manchester United um den Einzug ins Finale der champions league kaempft (und ich deshalb am Internet-Radio haenge), will ich die Zeit nutzen, diesen Rundbrief zu Ende zu schreiben - das ist erheblich schwieriger, weil es mittlerweile fuer mich voellig alltaeglich ist, in Chicago rumzuhaengen, und ich wieder in meinen Philosophier-Trott geraten bin. (Neuville 1:1 in der 45. Min.).

Im Winter-Semester habe ich Pippins Vorlesung zu Hegels Praenomenologie besucht und nun sitze ich in seinem Seminar zur PhdG. Ich kann ja irgendwie nicht umhin, diese amerikanischen Uni-Veranstaltungen fuer **komisch** zu halten. Gut, Pippins Vorlesung war eine Vorlesung und insofern nicht verwirrend. Verwirrender war da schon, dass da Kollegen von Pippin mit rumsassen und komische Fragen gestellt haben. Mein Eindruck: Weil es hier ueblich ist, dass Prof.-Kollegen in den Veranstaltungen von Kollegen rumsitzen und -fragen, sind die Vorlesungen (tendenfalls zum Teil) darauf ausgerichtet, die **Kollegen zahm zu halten**. Folge: Das, was erzaehlt wird, ist nicht didaktisch an die beduerfnisse und Voraussetzungen der Studis angepasst. Was ja besonders absurd in einer Situation ist, wo Studis Unsummen zahlen muessen, um mitrumsitzen zu duerfen (College-Kinder 27.000 Dollar im Jahr, Graduates 30.000).

In der ersten Sitzung des Seminars waren dann so 40 Leute anwesend, was Pippin zu viel war. Deshalb musste jeder auf einen Zettel ein paar Infos ueber die eigene Person presgeben, so dass Pippin selektieren konnte. Ergebnis: Nur Leute, die im Doktoranden-Programm sind (und ich und diese Kollegen), duerfen teilnehmen. Deshalb sind nun natuerlich die zahlenden Studis stinksauer, weil sie nicht teilnehmen duerfen, wohl aber Doktoranden, die nicht zahlen, sondern bezahlt werden - und zwar von den Geldern derjenigen, die nicht teilnehmen duerfen. Seitdem ich das weiss, fuehle ich mich ziemlich Unwohl mit dem Privileg, teilnehmen zu duerfen. Aber immerhin bekomme ich ja kein geld von denen.

Die Fragen jener Kollegen, die nun auch wieder mit dabei sind, sind uebrigens nie kritisch, sondern triefen immer von Bewunderung, Dank und der Bitte, doch noch etwas naeher auf x einzugehen. Das finde ich natuerlich **komisch**. Deshalb habe ich Studis gefragt, was denn eigentlich passieren wuerde, wenn man wiedersprechen wuerde. Antwort: Wissen wir nicht, ist noch nie passiert. Hm... ..

Auch wenn Ihr es nicht glauben werdet, in der Vorl. habe ich trotzdem nix gesagt - manchmal bin ich halt doch schuechtern (auch wenn man mich dafuer anscheinend ins Ausland abschieben muss).

Nun ja, im Seminar habe ich dann natuerlich was gesagt, genauer: ich habe widersprochen, ja, ja. Beim ersten mal hat mir Pippins Reaktion schon nicht gefallen (war was autoritaet), nach dem Motto: Wenn Sie das nicht mitmachen, muessen sie aber auch eine Alternative bieten. Finde ich ja auch. Deshalb habe ich dann angefangen, eine Alternative zu skizzieren. Wurde aber unterbrochen mit dem Hinweis, dass das ja so alles nicht in dem Text steht. Das war nicht ganz falsch. Aber Pippins Interpretation steht noch weniger im text. Das habe ich dann aber nicht mehr gesagt, sondern nur: Was soll ich darauf noch sagen ...).

Dieser Austausch war in der ersten Sitzung, wo noch alle sein druffen. Zur zweiten Sitzung sollte man sich dann auf einer Webseite erkundgen, ob man

Sonntag, 5. Mai 2002



teilnehmen darf. Da ich die Seite nicht gefunden habe (weil ich den Namen nicht verstanden hatte: "Schalk" ...???), musste ich dann Pippin anmailen, ob ich denn teilnehmen duerfe. Die Antwort kam prompt ("chalk") und war seeeeeehr freundlich, so dass ich meine Irritation beiseite geschoben habe - zumal er mich (auf Deutsch) aufgefordert hatte, weiterzumachen. Vielleicht bedauert er das inzwischen.

Letzte Sichtung habe ich naemlich wieder widersprochen - ohne das diesmal aber gleich explizit zu machen, habe das stattdessen in eine Frage gepackt. Hat aber auch nicht geholfen. Kam dann wieder die gleich Reaktion:

Alternative praesentieren! Da ich diesmal aber keiner These widersprochen habe, sondern eher gesagt habe, dass er zwei Textstellen gleichrangig behandelt, die nicht gleichrangig sind und auch gleich gesagt habe, wie die sich unterscheiden, konnte ich nicht artig eine Alternative praesentieren. Statt dessen ist mir dann folgendes rausgerutscht (war halt was aergerlich): Das sei schon richtig, dass ich eine grosse Geschichte erzaehlen muesse um meinem Punkt inhaltlich anzureichern. Damit sei ich aber in keiner schlechteren Position als er.

Laut Rodrigo kehrte nach meinem Spruch absolute Stille ein. Und wenn ich mich Recht erinnere, hat Pippin dann eigentlich auch nix mehr gesagt - ausser, dass nun Pause sei. War ich dann froh drum - wegen der Nikotin-Sucht. Draussen gab's dann wohl eine Versoehnungs-geste von Pippin (jedenfalls meint Rodrigo das). Sachlich ging die Debatte um Hegels Handlungsbegriff, so dass sein Kommentar, wir sollten einfach alle Behavioristen werden, dann waeren alle probleme (= unsere aegliche Meinungsverschiedenheit) geloest, vielleicht so interpretiert werden kann. Habe ich aber so erst einmal nicht verstanden. Statt dessen habe ich gedacht: der haelt mich jetzt fuer eine Behavioristin und habe dem widersprochen. Nun ja ... ein schlichtes Missverstaendnis.

Mein Gesamteindruck, der sehr irrefuehrend ist: Wer hat schiss vor mir. Wenn das stimmt, wie nimmt man einen Gross-Prof die Angst vor einem akademischen Niemand?

Dieser Eindruck wird auch dadurch bestaetigt, dass viele der anderen Doktoranden auch schiss vor mir haben. Die sind naemlich durch die Geruechtekueche voran informiert, dass ich DIE Hegel-Expertin bin (Ursprung dieses Geruechts kann nur Pippin sein). Und irgendwie bedeutet das automatisch, dass man gefaehrlich ist. Ja, ja (ich fresse Leute auf, laufe mit einer Halbautomatik rum). Jedenfalls erzaehlt mir Rodrigo das und es bestaetigt meine Eindruecke.

Was also tun? Wenn ich widerspreche, verstaerke ich nur den Eindruck, dass man Angst vor mir haben muss. Wenn ich nun nur noch zustimme, fuehle ich mich albern und die anderen sich entweder veraeppelt oder denken, dass ich vor der Macht Pippins eingeknickt bin - auch nicht schoen. Wenn ich einfach wegbleibe, ist das entweder Ausdruck einer grossen feigheit oder der vollstaendigen Missachtung - also ueberhaupt gar nicht drin. Also: Hingehen, die Klappe halten und hoffen, dass ich das auch schaffe. Auch meine vage Absicht, eine Arbeitsgruppe zu Hegel zu starten, sollte ich wohl lieber begraben - das riecht zu sehr nach Konkurrenz. Naja, vielleicht schreibe ich Pippin auch eine e-mail, in der ich ihm meine Irritationen erklare.

Neben diesen Pippin-Erlebnissen hatte ich aber auch ein aufmunterndes mit Daniel Garber in einer Diskussion zu einem SPinoza-Vortrag (jaja) von einem Hollaender (dessen englisch ich total gut verstanden habe). Da habe ich naemlich auch widersprochen und auch gleich eine Alternative vorgeschlagen, die dem Hollaender und Garber gut gefallen haben. Die waren dann auch nett zu mir beim Abendessen - allerdings extrem am laestern ueber alle moeglichen, weltweit rumlaufenden Kollegen. Das hat mich dann zwar auch etwas irritiert, nach dem Motto: **Amis sind offiziell suckersuess, im halb-privaten aber bereits bitter-boes.** Da die aber nett zu mir waren, war mir das erst einmal egal. Vielleicht gehe ich naechsten Herbst ja zu Garber und lerne was ueber Leibniz oder Descartes - kann ja auch nicht schaden.

Sonntag, 5. Mai 2002.



